

Erfolgsmodelle ausgeglichener Wald-Wild-Verhältnisse

Beispiele für ein gutes Miteinander in den heimischen
Wäldern, ausgewogene Lebensraumbewirtschaftung
und nachhaltige Forst- und Jagdpraktiken



Impressum

Medieninhaber und Herausgeber:

Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Klima- und Umweltschutz,
Regionen und Wasserwirtschaft

Stubenring 1, 1010 Wien

Autorinnen und Autoren: BMLUK Sektion III, Landesforstdirektionen, Österreichische Bundesforste, Landwirtschaftskammer Österreich, Jagd Österreich

Gesamtumsetzung: Sektion III

Fotonachweis: Cover: D. Heinrich, BMLUK/P. Gruber (S. 3), LKÖ APA Fotoservice/L. Schedl (S. 4), Steirische Landesjägerschaft (S. 5, 8, 35), BMLUK/Zenz (S. 9), ÖBf/M. Grössinger (S. 10, 48), C. Böck (S. 11, 27, 28, 33, 37, 45, 63, 65, 69), ÖBf/H. Tritremmel (S. 12, 13, 15), BMLUK/Marek (S. 13), Forstbetrieb Esterhazy (S. 15, 16, 17), ÖBf/Bazzoka Creative (S. 18), Landesforstdirektion Kärnten (S. 19), M. Wedenig (S. 20, 21, 21), ÖBf/T. Kranabitzl (S. 22, 36, 47), Eder (S. 23), Kronawetter (S. 25), Landesforstdirektion NÖ (S. 26), M. Kuhrn (S. 29), BMLUK/D. Manhart (S. 30), LK-NÖ Teufel (S. 30), BMLUK (S. 39, 54, 58), BMLUK/A. Haiden (S. 32, 40, 46, 62, 67), Landesforstdirektion OÖ (S. 34), Gruber (S. 41, 42), Krogger/Tiefnig (S. 43, 44), BFW (S. 47), Land Tirol (S. 49), Landesforstdirektion Vorarlberg (S. 50, 51, 53, 70), Landesforstdirektion Vorarlberg/BMLUK (S. 52), Vienna GIS (S. 55), S. Marchart (S. 56), Stadt Wien (S. 57), WLV (S. 59, 60, 61), BMLUK/Gruber (S. 64), ÖBf (S. 66)

Gestaltung: Markus Wurzer

Wien, 2025. Stand: August 2025

Copyright und Haftung:

Auszugsweiser Abdruck ist nur mit Quellenangabe gestattet, alle sonstigen Rechte sind ohne schriftliche Zustimmung des Medieninhabers unzulässig.

Es wird darauf verwiesen, dass alle Angaben in dieser Publikation trotz sorgfältiger Bearbeitung ohne Gewähr erfolgen und eine Haftung des Bundesministeriums und der Autorin/des Autors ausgeschlossen ist. Rechtausführungen stellen die unverbindliche Meinung der Autorin/des Autors dar und können der Rechtsprechung der unabhängigen Gerichte keinesfalls vorgreifen.

Rückmeldungen: Ihre Überlegungen zu vorliegender Publikation übermitteln Sie bitte an Sekt-3@bmluk.gv.at.

Vorwort

Die österreichische Forstwirtschaft steht vor großen Herausforderungen – durch den Klimawandel, die großen Schadflächen, bedingt durch Starkwetterereignisse und Borkenkäferschäden, oder auch die intensive Inanspruchnahme der Natur durch Erholungssuchende.

Um ein Aufkommen klimaangepasster Baumarten in den Wäldern zu ermöglichen, braucht es ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Wald und Wild. Alle Beteiligten, angefangen bei der Jagd, der Forstwirtschaft, den Erholungssuchenden bis zu den Behörden, müssen entschlossen und in enger Zusammenarbeit vorgehen.

Der jährliche Wildschadensbericht zeigt deutlich, dass intensiv an einer Trendumkehr im Bereich der Schäl- und Verbißsschäden gearbeitet werden muss. Besonderer Schwerpunkt muss dabei vor allem auf dem Schutzwald liegen, um auch in Zukunft den Schutz der Bevölkerung, der Infrastruktur und der Lebensräume vor Naturgefahren sicherzustellen.

Das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Klima- und Umweltschutz, Regionen und Wasserwirtschaft setzt sich bereits jetzt intensiv mit dem Thema auseinander und hat eine Vielzahl an Maßnahmen und Aktionen initiiert. Beispielsweise werden Pilotregionen mit dem Ziel optimale Wald-Wild-Verhältnisse zu schaffen ausgewählt und dann mittels Begleitmaßnahmen unterstützt. Zudem wurde Anfang 2024 eine bundesländerübergreifende Arbeitsgruppe eingerichtet, die unter anderem die länderspezifischen Rahmenbedingungen vergleichen und darstellen soll. Mit dem Forst & Jagd Dialog ist es gelungen eine permanente Arbeitsplattform zu installieren, die alle relevanten Stakeholder versammelt, aktuelle Themen behandelt und Lösungsansätze ausarbeitet. Anfang 2024 konnte bereits die 10. Jahresbilanz veröffentlicht werden.

Mag. Norbert Totschnig, MSc

Bundesminister für Land- und Forstwirtschaft, Klima- und Umweltschutz, Regionen und Wasserwirtschaft



Bundesminister
Mag. Norbert Totschnig, MSc



Präsident Landwirtschaftskammer Österreich
Josef Moosbrugger

Die Wälder möglichst rasch an die sich rasant ändernden klimatischen Bedingungen anzupassen, muss unser gemeinsames Ziel sein. Dies geht nur mit einer zeitgerechten Verjüngung unserer Wälder mit einer breiteren Baumartenpalette als bisher. Neben Diskussionen auf fachlich-politischer Ebene braucht es dazu vor allem zwei Dinge: viel harte Arbeit im Wald beziehungsweise Revier und Vertrauen für eine gute Zusammenarbeit zwischen Waldbesitzer:innen und Jagdausübungsberechtigten. Denn nur gemeinsam können wir diese Herausforderungen meistern – sozusagen mit Motorsäge und Gewehr.

Die Motorsäge als Sinnbild einer aktiven Bewirtschaftung und Pflege der Wälder. Damit ausreichend Licht auf den Boden gelangt, klimafitte Baumarten gefördert werden und eine üppige Krautschicht als Lebensraum für die Wildtiere gedeiht. Das Gewehr als Sinnbild einer aktiven Pflege der Wildbestände, wo neben Tradition auch Innovation Einzug hält und Wilddichten bzw. Hegemaßnahmen so gestaltet sind, dass der Lebensraum nicht überstrapaziert wird.

Nur so kann es gelingen, dass Wildschäden erst gar nicht entstehen, Schutzmaßnahmen zur Ausnahme werden und sich Wälder klimafit verjüngen können. Dass es funktioniert, zeigen diese ausgewählten Beispiele, die zur breiten Nachahmung anregen sollen.

Eine interessante Lektüre und alles Gute weiterhin!

Josef Moosbrugger
Präsident Landwirtschaftskammer Österreich

Österreichs Wälder sind vielfältig und erstrecken sich vom trockenen Flachland im Nordosten bis zu den niederschlagsreichen Hochgebirgswäldern in Mittel- und Westösterreich. Darum gilt es, sich in der forstlichen Bewirtschaftung die Wald-Wild-Verhältnisse immer konkret auf die lokalen Begebenheiten angepasst anzusehen.

Gesellschaftlicher Auftrag und gemeinsames Anliegen von Jagd und Forstwirtschaft ist die Schaffung und Gestaltung von klimafitten Lebensräumen mit ausgeglichenen Wald-Wild-Verhältnissen. Die Jagd stellt auch einen Wirtschaftszweig für die Grundbesitzenden dar. Gesunde, altersstrukturierte Wildbestände und ein strukturierter, vielfältiger Wald der Zukunft gehen in der umsichtigen Bewirtschaftung komplexer Ökosysteme Hand in Hand.

Ruhezonen, Habitatschutzgebiete, gepflegte Äsungsflächen, umsichtige Jagd sowie die Einhaltung der Schonzeiten sind essenziell, um die Ziele von Wald mit Wild nachhaltig zu erreichen und ein optimales Miteinander zu ermöglichen. Dies erfordert ein hohes Maß an ökologischem Verständnis und verantwortungsbewusstem Handeln sowohl in der Bewirtschaftung als auch in der Bejagung.

Die Beispiele in dieser Broschüre machen deutlich, dass eine erfolgreiche Mischwaldverjüngung für einen zukunftsfiten Wald mit einer bewussten Lebensraumgestaltung und der begleitenden Umsetzung von jagdlichen Maßnahmen gelingen kann. Dafür braucht es das gemeinsame Ziel vor Augen: resiliente Wälder als Lebensgrundlage von Mensch und Tier.

Franz Mayr-Melnhof-Saurau
Präsident Jagd Österreich, Landesjägermeister Steiermark



Präsident Jagd Österreich,
Landesjägermeister Steiermark
Franz Mayr-Melnhof-Saurau

Inhalt

Einleitung.....9

1 Burgenland 12

1.1 „Waldwandel“ im Angesicht des Klimawandels.....13

1.2 Schalenwildbewirtschaftung – Was tun?.....16

2 Kärnten 18

2.1 Bejagungskonzept Eigenjagd Dobein.....19

2.2 Integrales Wald-Wildmanagement.....22

3 Niederösterreich 26

3.1 Wildmanagement im Rotwildkerngebiet.....27

3.2 Genossenschaftsjagd Neustift-Innermanzing: Mariazeller-Preisträger.....29

4 Oberösterreich 32

4.1 Genossenschaftsjagd St. Georgen an der Gusen.....33

5 Salzburg 36

5.1 Rotwildbewirtschaftungskonzept Lungau37

6 Steiermark 40

6.1 Flächenwirtschaftliches Projekt Gasen – Sonnleitberg 2019–2049.....41

6.2 Integrales Wald-Wildmanagement im Zeichen des Klimawandels43

7 Tirol 46

7.1 Integrales Wald- und Wildmanagement in der
Genossenschaftsjagd Finkenberg.....47

7.2 Von der Jagdverpachtung zur Eigenbewirtschaftung.....48

8 Vorarlberg 50

8.1 Fortschritte im nachhaltigen Wald- und Wildmanagement in Ludesch.....51

9 Wien 54

9.1 Wildökologische Stadtplanung in Wien.....55

10 Wildbach- und Lawinenverbauung 58

10.1 Flächenwirtschaftliches Projekt Bannwald Hallstatt, Oberösterreich.....59

10.2 Flächenwirtschaftlichesprojekt Greiter Bannwald, Tirol60

11 Österreichische Bundesforste 62

11.1 Klimawandel: Marathon zum Wald der Zukunft63

12 Forst & Jagd Dialog68


Danksagung.....71



Einleitung

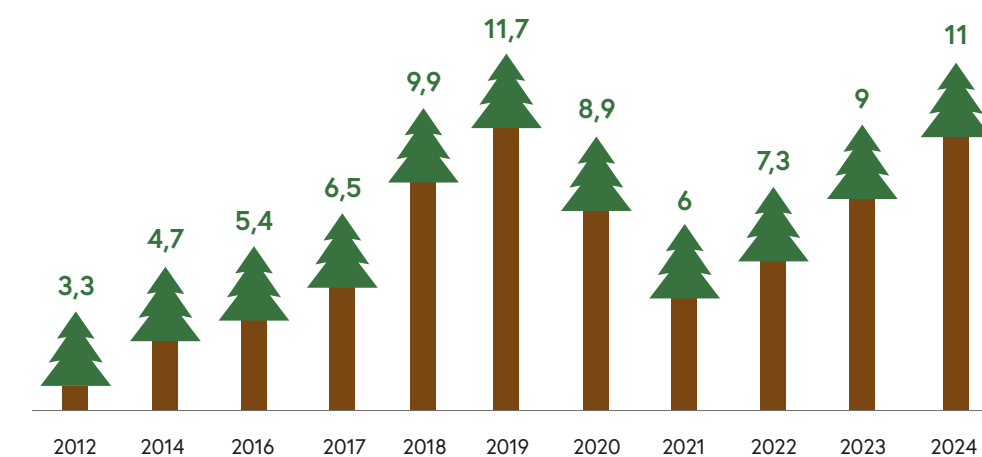
Die Forst- und Jagdwirtschaft gehen seit jeher Hand in Hand. Eine nachhaltige aktive Bewirtschaftung der Wälder ist nur unter der Prämisse einer soliden Lebensraumbewirtschaftung der jagdbaren Wildtiere möglich. Der Klimawandel und steigende Ansprüche seitens der Gesellschaft stellen sowohl die Waldbewirtschaftenden als auch die Jagdausübenden vor Herausforderungen.

2024 betrug der Anteil der Schadholzmenge am gesamten Einschlag in Österreich rund 55 Prozent. Borkenkäferkalamitäten und Sturmschäden führten zu diesen hohen Schadholzmengen. Das Hauptaugenmerk der Forstwirtschaft liegt daher bei der raschen Aufarbeitung von Schadholz und der nachfolgenden Forcierung von Naturverjüngung bzw. der Durchführung von Aufforstungsmaßnahmen in Gebieten, wo eine Naturverjüngung nicht rasch genug aufkommt.

 Bundesministerium
Land- und Forstwirtschaft,
Klima- und Umweltschutz,
Regionen und Wasserwirtschaft

Schadholzmengen 2012–2024

(in Erntefestmetern ohne Rinde in Mio.)



Schadholzmengen Österreich
2012–2024

Zudem müssen in Gebieten mit einem hohen Altholzüberhang Verjüngungsmaßnahmen eingeleitet werden, um dunkle, dichte Bestände aufzulichten und der Verjüngung so die Möglichkeit zu geben, aufzukommen. Dies sind beispielhafte Maßnahmen, um Bestände stabiler gegenüber möglichen abiotischen oder biotischen Schadfaktoren zu machen. Die Forstwirtschaft unterstützt mit diesen aktiven Schritten einen rascheren Waldumbau hin zu klimafitten Waldgesellschaften.



Jagd in alpinen
Schutzwäldern

Um einen nachhaltigen Erfolg der forstlichen Tätigkeiten sicherzustellen, sind begleitende jagdliche Maßnahmen unumgänglich. Besonders der anhaltende Trend hin zu Laubbaumarten erfordert weiterhin starke Eingriffe in die jagdbaren Wildbestände, denn der jährliche Wildschadensbericht zeigt deutlich, dass die Wildschäden in Waldbeständen weiterhin steigen und vor allem im Schutzwald bedenklich hoch sind.

Die vorliegende Broschüre zeigt Beispiele auf, wo das gute Zusammenspiel Forst-Jagd gelingt. Die Erfolgsmodelle zeigen deutlich, dass eine gute Kommunikation zwischen allen Beteiligten essenziell ist, Vertrauen über jahrelange enge Zusammenarbeit entsteht und die Einhaltung konkreter Vorgaben für die Erreichung waldbaulicher als auch jagdlicher Zielsetzungen unumgänglich ist.

Klare Abschussvorgaben, die Durchführung von Bewegungsjagden, wildangepasste und maßvolle Fütterungen, das Engagement lokal ansässiger und motivierter Jagdausübungsberechtigter, Schwerpunktbejagungen, Eigenbewirtschaftung statt Verpachtung oder auch Intervalljagden können als Maßnahmen genannt werden, die in den angeführten Beispielen zu ausgeglichenen Wald-Wild-Verhältnissen geführt haben.

Zudem wurden einige in dieser Broschüre vorgestellte Projekte wissenschaftlich begleitet. Die Daten sollen zukünftigen Projekten als Leitlinien dienen. Auch bei flächenwirtschaftlichen Projekten der Wildbach- und Lawinverbauung sind begleitende jagdstrategische Maßnahmen für die Erreichung der Schutzziele ausschlaggebend.



Rehbock im Wald

Die Broschüre bildet Positivbeispiele für ausgeglichene Wald-Wild-Verhältnisse aller Bundesländer ab, die Wildbach und Lawinverbauung stellt Maßnahmen innerhalb flächenwirtschaftlicher Projekte vor und die Österreichischen Waldbesitzer:innen, Jagdbewirtschafter:innen wie auch die Österreichischen Bundesforste und der Forst & Jagd Dialog erklären ihre aktuellen forst- und jagdwirtschaftlichen Zielsetzungen und Erfolgsmodelle gelungener Dialogprozesse.

1 Burgenland

1.1 „Waldwandel“ im Angesicht des Klimawandels

Waldumbau in fichtendominierten Wäldern bei gleichzeitiger Reduzierung des Wildeinflusses

Der Revierteil Pinkafeld der Österreichischen Bundesforste liegt an der Südseite des Wechselgebietes im Burgenland auf einer Seehöhe von 450 Metern und umfasst eine Gesamtfläche von rund 560 Hektar.

Forstliche und jagdliche Strategien

Die Waldfläche weist eine Baumartenzusammensetzung von 50 Prozent Fichte, 25 Prozent Wald-Kiefer, 12 Prozent Eiche, 5 Prozent Tanne und 8 Prozent sonstigem Nadel- und Laubholz auf. Um den Umbau in einen klimafitten Wald voranzutreiben, wurde vor rund 15 Jahren begonnen, das Nadelholz auch in 60- bis 90-jährigen Beständen zugunsten der Eiche zu reduzieren. Diese Eingriffe in der zweiten Hälfte der Umtriebszeit wurden bewusst gesetzt, um das Risiko von Borkenkäfer- und Windgefahr in Fichten-dominierten Beständen zu reduzieren.



Forstfacharbeiter-Lehrling
bei der Dickungspflege

Im Zuge der Waldpflege werden beginnend mit der Jungwuchspflege bis zur Erstdurchforstung alle Laubhölzer gefördert. Kleinstflächiges „Auskesseln“ von förderwürdigen Jungpflanzen vermindert im Vergleich zu flächigem Abmähen des Begleitbewuchses den Wildschaden im Rahmen der Jungwuchspflege. Ein wesentlicher Garant für die Umsetzung dieser effektiven Waldpflegemaßnahmen sind unternehmenseigene, gut ausgebildete und engagierte Forstfacharbeiterinnen und Forstfacharbeiter.



Reh am Bachufer



Gelungene Naturverjüngung
vor Jagdeinrichtung



Suhle

Zeitgleich wurde das bisherige Jagdpachtsystem in diesem Revierteil in vier Abschussverträge umgewandelt. Die konsequente Bejagung des Rehwildes, mit einem durchschnittlichen Abschuss von 9,5 Stück je 100 Hektar, führte dazu, dass sich die Eiche nahezu flächendeckend erfolgreich verjüngen konnte. Die anfangs von den Jagdkunden mit Skepsis betrachtete Form der Jagdbewirtschaftung entwickelt sich seit etwa acht Jahren zunehmend positiv und basiert auf hohem gegenseitigem Vertrauen von Jagdpartnern und Revierpersonal.

Schlussfolgerungen

Kleine Zaunflächen ermöglichen die ständige Beobachtung des Wildverbisses. Derzeit spielt der Wildeinfluss – speziell bei Eiche und Tanne – punktuell immer noch eine Rolle. Die Reduktion des Wildstandes macht die großflächige Verjüngungseinleitung mit einer Naturverjüngung jedoch möglich.

1.2 Schalenwildbewirtschaftung – Was tun?

Erfolgreich Wirtschaften durch forstliches und jagdliches Zusammenspiel im Gebiet Oberer Wald des Forstbetriebes Esterhazy. Biotophege als aktive Maßnahme zum Schutz, zur Neugestaltung und Verbesserung des Lebensraumes von Wildtieren

Der Obere Wald liegt am schmalsten Bereich des Burgenlandes im Ödenburger Gebirge mit nur 4 Kilometer Luftlinie zwischen Ungarn und Niederösterreich. Unterschiedliche Schuss- und Schonzeiten führten bis zur Jahrtausendwende zu einem Anwachsen speziell der Rotwildbestände. Der einstige „Eiserne Vorhang“ ermöglichte dem Wild zahlreiche Rückzugszonen, die kaum oder nicht bejagt wurden. Der beginnende Klimawandel verursachte zahlreiche Schadflächen, die als Verjüngungsflächen hervorragende Einstände hervorbrachten. Verbiss, (Sommer)Schälung und zu geringe Kahlwildabschüsse verdeutlichten den Handlungsbedarf.

Äsungsflächen



Betrieblich wurden die im Burgenland bislang nicht getrennt aufgezeichneten Schmal- und Alttiere gemeinsam mit den männlichen und weiblichen Nachwuchsstücken erfasst und ausgewertet, wodurch sich die Negativspirale der Verschiebung im Geschlechterverhältnis verdeutlichte – mehr Kahlwild führt zu einem deutlichen Bestandsaufbau.

Methode

Es wurde auf Abschlussvereinbarungen statt Jagdpachten gesetzt, und zusammen mit einem Gutachter, den Abschlussnehmern und dem Forstpersonal Biotophegekonzepte ausgearbeitet und gemeinsam erfolgreich umgesetzt.

Mosaikartig verteilte Äsungsflächen, basierend auf Bodenanalysen, wurden angelegt oder erneuert, unbejagte Äsungsflächen festgelegt, Deckungsbereiche und Wasserstellen geschaffen. In gemeinsamen Gesprächen und Diskussionsrunden wurden Intervallbejagungen und Jagdruhe bis zum Beginn der Schusszeiten auf abschlussplanpflichtige Schalenwildarten erarbeitet und erfolgreich vereinbart.

Bewegungsjagden als zusätzliche Jagdmethode über mehrere Jagdreviere hinweg erhöhten den Erfolg, da gezielt Einstände beunruhigt wurden. Ein wesentlicher Faktor für den Erfolg ist das Verbot mit Nachtzielgeräten zu jagen, da die Beunruhigung den gesamten Wildbestand trifft.

Die Tourismuslenkung und -aufklärung wurde verstärkt sowie der Deckungsschutz zu stark frequentierten Bereichen verbessert, um Störungen zu vermeiden. Größere forstliche Eingriffsflächen, Stammzahlreduktionen, Durchforstungsarbeiten und das Belassen von Prossholzstreifen verbesserten die Bodenvegetation als Äsung und nahmen den Druck vom Waldbestand.

Schlussfolgerungen

Das beste Habitat nutzt nichts, wenn die Jagdstrategie eine falsche ist! Das Projekt ist ein laufendes, denn es stellte sich durch eine Reduktion des Rotwildes mehr Rehwild ein, dessen selektiver Verbiss eine weitere Herausforderung ist. Das forstliche und jagdliche Zusammenspiel führte dazu, dass eine Verjüngung und ein Aufwuchs der Zielbaumarten möglich ist und nachhaltig 4 bis 5 Hirsche der Klasse I erlegt werden können.

Verjüngungsfläche



2 Kärnten

2.1 Bejagungskonzept Eigenjagd Dobein

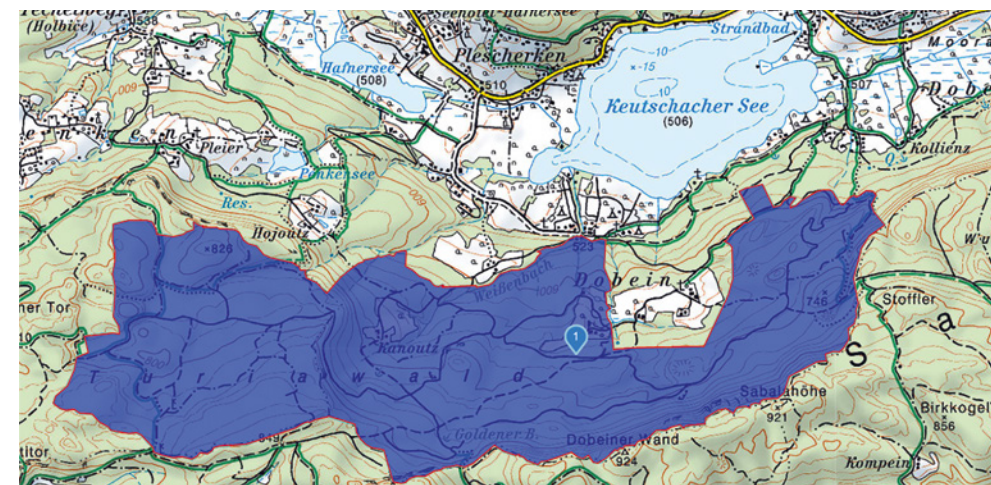
Seit dem Jahr 2014 befindet sich das Jagdgebiet Dobein in einem Umbruch, hervorgerufen durch Borkenkäferkalamitäten. Die Ernte von ca. 90.000 Erntefestmeter Schadholz führte zu einem Umdenken des Forstbetriebes und in der Folge zur Entwicklung von waldbaulichen und einhergehend jagdlichen Strategien.

Das Projektgebiet befindet sich im Klagenfurter Becken, im Wuchsgebiet der südlichen Randalpen. Das Jagdgebiet Dobein hat eine Größe von 590 Hektar, von denen 570 Hektar forstwirtschaftlich und die restlichen Flächen landwirtschaftlich genutzt sind. Nahezu die gesamte jagdbare Fläche befindet sich im Eigentum einer Familie.

Auf einem großen Bereich des Eigenjagdgebietes stockten vornehmlich wenig standortstaugliche Fichten, die infolge von Borkenkäferkalamitäten großflächig ausfielen. Durch diese Entnahme beträgt die verjüngungsnotwendige Fläche ca. 100 Hektar, was neben waldbaulicher Aufgaben auch jagdliche impliziert.

Betrachtet man den Wald(um)bau, kann die potenziell natürliche Waldgesellschaft durchwegs berücksichtigt, muss aber im Hinblick auf die sich verändernden klimatischen Bedingungen und Einflüsse, adaptiert werden. Nicht zuletzt aufgrund der Tatsache, dass größere Flächen von Wasserschongebieten betroffen sind und somit das Aufkommen eines naturnahen Mischwaldes erforderlich ist.

Die am Beginn des Projektes vorgefundene Verjüngung setzte sich aus ausreichend Fichte, Buche und Tannenkeimlingen zusammen, von denen vor allem Letztere einem massiven Verbiss ausgesetzt waren. Auch das Fehlen von Pionier- und Lichtbaumarten war ein erster Indikator für einen entsprechenden Wildeinfluss.



Projekt- bzw. Eigenjagdgebiet Dobein (KAGIS, abgerufen am 19.06.2024)

Durch den sich stark verändernden Wildlebensraum auf den Kalamitätsflächen, müssen sich Rahmenbedingungen der jagdlichen Bewirtschaftung an Freiflächendynamik und natürliche Sukzession auf z.B. Äsungsflächen und verbesserte Lebensraumsituation, über die Kulmination von Äsungsangebot hin zu Deckung, anpassen. Somit ist das Zusammenspiel waldbaulicher bzw. forstlicher Konzepte, ausschließlich in Verbindung mit jagdlicher Raumplanung und Bejagungskonzepten, die Grundlage zu einer erfolgreichen und enkeltauglichen Verjüngung.

Methode

Die Zielsetzung war eine strategisch forstliche als auch jagdliche. Hauptaugenmerk lag auf einem ausreichenden Anteil von Tanne und Buche, wobei zusätzlich ein Aufkommen der Lichtbaumarten Kiefer und Lärche erforderlich war. Die heimische Eibe wurde ebenfalls berücksichtigt und das Aufkommen sämtlicher Laubhölzer und Sträucher ist erwünscht. Die Bearbeitung der Käferbefallsflächen erfolgte möglichst selektiv und schonend, mit dem Ziel der Verbesserung der Verjüngungsökologie. Kontrollzäune wurden angelegt und die Verjüngungsentwicklung dokumentiert. Der Wildeinfluss wurde, durch eine deutliche Anhebung des Rehwildabschlusses auf der gesamten Fläche (Hauptaugenmerk Erlegung von Geißen, Kitzen und Jahrlingen), auf ein verträgliches Maß verringert. Territoriale Böcke wurden zurückhaltend bejagt und der Gamswildabschuss angehoben.

Tannenjungwuchs

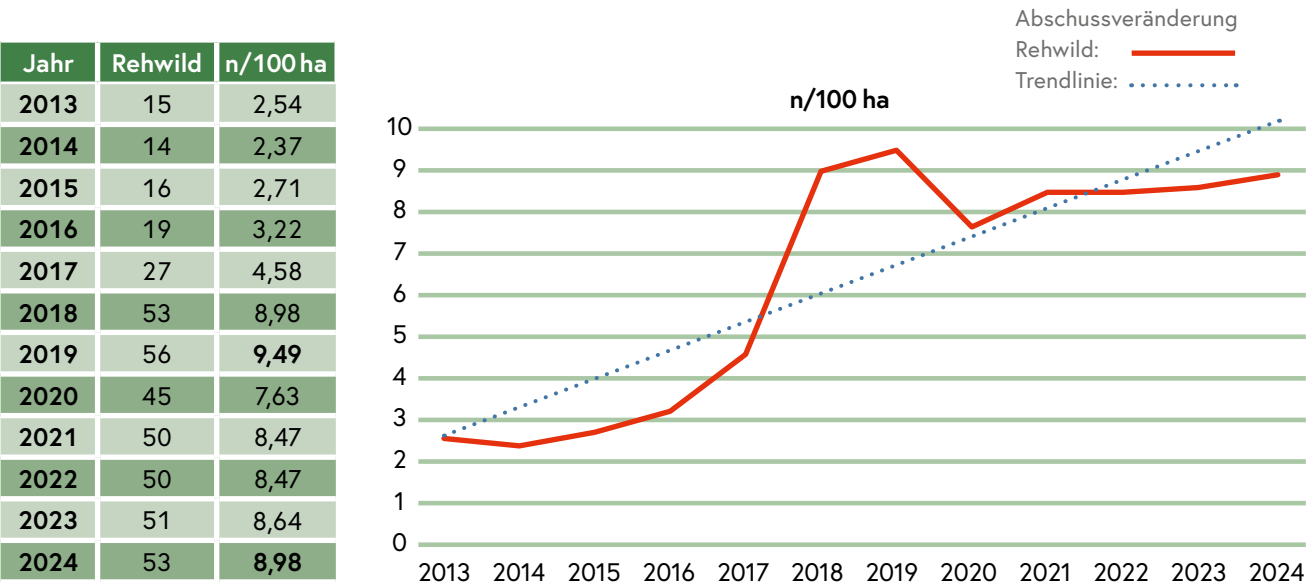


Hauptkriterium der Abschussplanung ist die Verjüngungssituation. Auf Problemflächen werden Schwerpunktbejagungen zur örtlichen Wildschadensvermeidung durchgeführt, Intervalljagden sollen den Jagddruck geringhalten. Die Abschüsse werden nach Zeit und Örtlichkeit sowie dem Wildbretgewicht genauestens erfasst und dokumentiert.

Die Exkursionsgruppe aus Jägern und Waldbesitzer:innen mit Projektleiter DI Markus Wedenig (Mitte kniend). Von DI Wedenig musste sich die Branche im Mai 2025 viel zu früh verabschieden. In Gedenken an ihn, und Dank seinem unermüdlichen Engagement für den Wald!

Schlussfolgerungen

Das gegenständliche Forst-Jagdkonzept zeigt ganz klar, dass eine erfolgreiche Mischwaldverjüngung für einen zukunftsfiten Wald nur mit einer begleitenden Umsetzung von jagdlichen Maßnahmen gelingen kann. Bereits nach sechs Jahren konsequenter Rehwildbejagung sind deutliche Erfolge in Form einer artenreichen Naturverjüngung, auch mit ausreichend unverbissenen Tannen, zu sehen.



2.2 Integrales Wald-Wildmanagement

Das mehr als 30-jährige Engagement durch Freiwillige für Wald und Wild zeigt Wirkung: Zwei Gemeindejagdgebiete erkennen den positiven Zusammenhang zwischen Abschusserfüllung und die dadurch steigende Vitalität von Wildtieren mit sinkendem Einfluss auf die Verjüngung im Wald.

Berg und Dellach im Drautal sind Gemeinden im Bezirk Spittal an der Drau in Kärnten und liegen nahe der Osttiroler Grenze. Die Gemeinden sind umgeben von den Gailtaler Alpen im Süden und der Kreuzeckgruppe im Norden. Die Region ist geprägt von Wäldern der südlichen Zwischenalpen, Wiesen und anderen landwirtschaftlichen Flächen.

Rehwild



Jagdlich sind die beiden Gemeinden in mehrere Jagdgebiete unterteilt, von denen zwei als Genossenschaftsjagden, verpachtet von den Gemeinden an ortsansässige Jäger:innen, bewirtschaftet werden. Die Besonderheit dieser Jagdgebiete bzw. deren Obmännern ist, dass sie zeitgleich dem Hegering vorstehen und auch selbst als Land- bzw. Forstwirte tätig sind.

Unwetter der vergangenen Jahre stellten die Obmänner vor neue Herausforderungen. Durch die kontinuierlich gestiegenen verjüngungsnotwendigen Waldflächen und die sich mit der Zeit ändernden jagdlichen Voraussetzungen, sollten zu den jahrzehntelangen erfolgreichen Bemühungen der Abschusserfüllung weitere Maßnahmen getroffen werden.

Althergebrachte jagdliche Konzepte wurden weiterentwickelt und verfeinert, als auch an dynamische Bedingungen im Hinblick auf Äsungsflächen, Deckung und Einstandsflächen adaptiert. Dieses Engagement führte dazu, dass über das vergangene Dezennium die Zahl der erlegten Stücke Schalenwild stetig anstieg, was sich positiv auf die physische Konstitution des verbleibenden Wildbestandes auswirkte (z.B. Wildbretgewicht aller Altersklassen). Zudem kann sich die Erfüllung der Abschusspläne positiv auf die Verpachtung bzw. dessen Pachtzins auswirken, da eine Möglichkeit eines Bonus-Malus-Systems einen Anreiz für Jäger:innen darstellen soll.

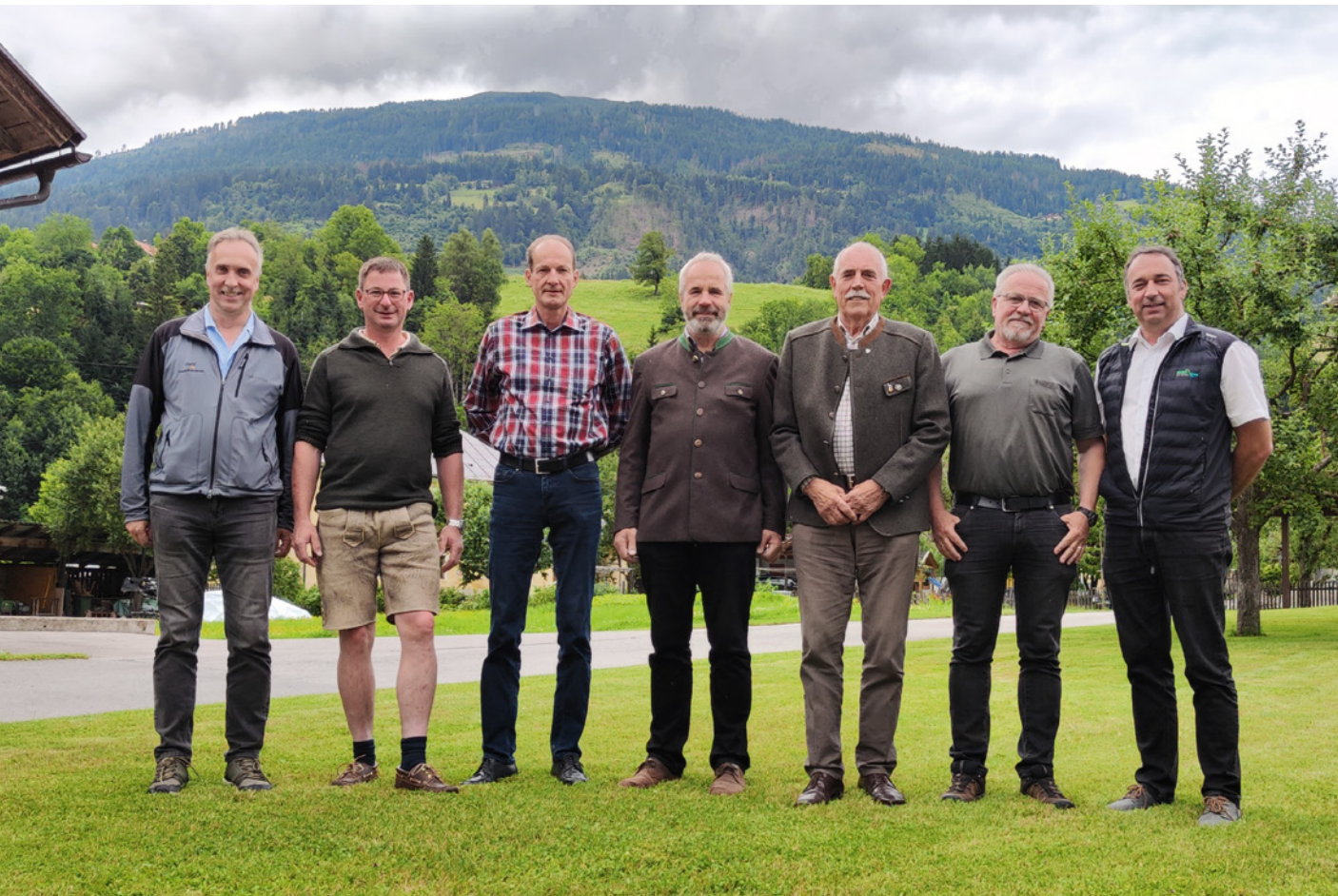
Ein Großteil der Waldflächen befinden sich im Standort- und Objektschutzwald, wo die Wiederherstellung der Schutzfunktion durch die fehlende Bestockung aufgrund von Kalamitäten essenziell ist. Somit war es für alle Beteiligten eine logische Konsequenz, etwas Gemeinsames und Revierübergreifendes voranzutreiben.

In Anlehnung an ein bestehendes Projekt des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, Klima- und Umweltschutz, Regionen und Wasserwirtschaft wurde ein Initiative angeregt. In einem Projekt wird die wald- und wildökologische Situation auf Revierebene analysiert und gegebenenfalls optimiert. Durch positive Ergebnisse von Vorstudien wurde dieses Folgeprojekt, initiiert durch die Landesforstdirektion Kärnten und die Kärntner Jägerschaft, in den beschriebenen Gemeindejagdgebieten, aber auch Teilen von umliegenden Eigenjagdgebieten, umgesetzt.



Anlage eines Kontrollpunktes zur Erhebung des Wildeinflusses

Der Jagdbetrieb wurde unter der Prämisse des positiven Einflusses auf die Verjüngungsdynamik auf Waldflächen weiterentwickelt. Es finden Evaluierungen und Optimierungen der jagdlichen Strategien statt (jährliche Besprechungen und Evaluierung des Bonus-Malus-Systems). Zudem werden waldbauliche, wildökologische und anthropogene Faktoren in der erfolgreichen Wiederbewaldung geschädigter Schutzwälder erhoben. Die Erhebungen werden mittels Fotofallen und entsprechenden Auswertungen zu Wilddichte und Wildarten, sowie Bestandes- und Wildbiotoperhebung auf gerasterten Stichprobenpunkten durchgeführt.

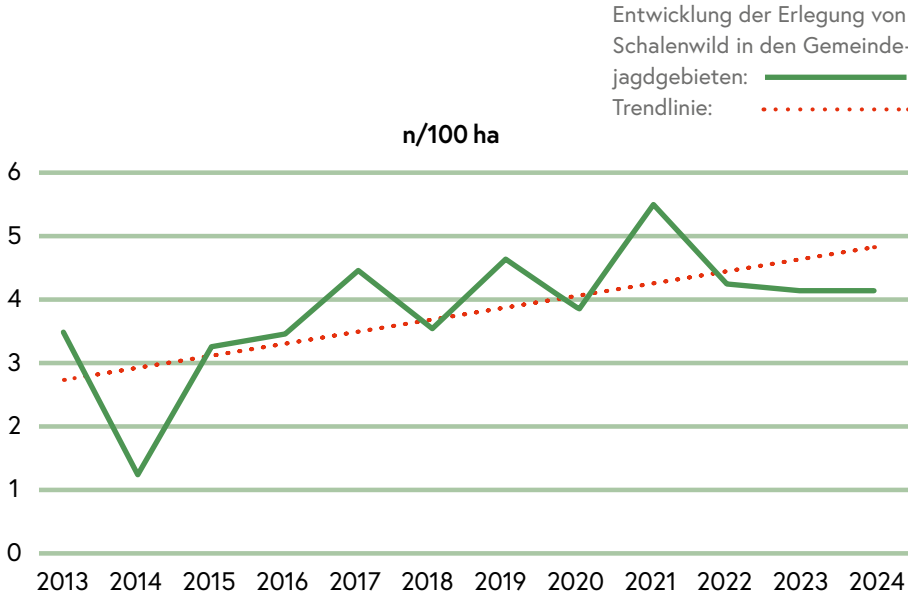


Förderer und Initiatoren des Integralen Wald-Wild-Managements
(v.l.n.r. Landesforstdirektor DI Christian Matitz, Hegeringleiter Obmann Ing. Peter Konrad, Hegeringleiter Stv. Alois Fritzer, Bürgermeister Johannes Pirker/Dellach im Drautal, Bezirksjägermeister a.D. Spittal/Drau Franz Kohlmayer, Bezirksjägermeister Stv. Spittal/Drau Ing. Josef Rainer, Bürgermeister Wolfgang Krenn/Berg im Drautal)

Schlussfolgerungen

Wald und Wild spielen eine entscheidende Rolle für das ökologische Gleichgewicht und die Biodiversität. Eine harmonische Koexistenz von Wald und Wild fördert nicht nur die Artenvielfalt, sondern auch die Stabilität und Resilienz unserer natürlichen Umwelt. Durch nachhaltige Forstwirtschaft und intensivere Wildtierbewirtschaftung wird sichergestellt, dass diese wertvollen Ökosysteme auch für zukünftige Generationen erhalten bleiben.

Jahr	Schalenwild	n/100 ha
2013	122	3,5
2014	42	1,2
2015	114	3,2
2016	121	3,4
2017	156	4,4
2018	124	3,5
2019	163	4,6
2020	135	3,8
2021	192	5,5
2022	148	4,2
2023	144	4,1
2024	144	4,1



3 Niederösterreich

3.1 Wildmanagement im Rotwildkerngebiet

Forcierung vitaler Wald- und Wildbestände durch waldbauliche und jagdliche Zielsetzungen in einem Naturverjüngungsbetrieb mit geringen Bonitäten.

Waldbauliches Ziel ist die Beibehaltung eines Naturverjüngungsbetriebes auf geringwüchsigen Böden mit der Hauptbaumart Schwarzkiefer und die Förderung von Buntlaubhölzern auf seichtgründigen Waldböden. Jagdliche Zielsetzung liegt beim Rotwild durch Erreichung eines ausgeglichenen Alters- und Geschlechterverhältnisses und der Erlegung alter Hirsche. Sowohl im Forst als auch in der Jagd wird die Vitalität der Wald- und Wildbestände forciert.

Methode

Die Forstverwaltung Grimas stellte den Betrieb vor rund 30 Jahren auf einen reinen Naturverjüngungsbetrieb um. Auf Wildschutzmaßnahmen in den Kulturen kann seit 15 Jahren komplett verzichtet werden. Aufgrund der Lage und der vorhandenen Gegebenheiten wird die Schwarzkiefer auf Extremstandorten stark gefördert. Durch unterschiedlichste Verjüngungsverfahren werden sukzessive Laubhölzer in den Beständen etabliert. Besonderes Augenmerk liegt auf der Elsbeere und dem Speierling.

Wildäsungsfläche, auf der sehr zurückhaltend bis kaum gejagt wird





Um die jagdlichen Ziele zu erreichen, wurden in der Eigenjagd Grimas künstliche Wasserstellen und rund 3 Hektar Wildäsungsflächen pro 100 Hektar angelegt. Auf diesen Flächen wird die Jagd nur auf Erntehirsche in der Brunft ausgeführt. Die Schmal tierbe jagung im Frühjahr wird nur sehr zurückhaltend und selektiv durchgeführt. Die Abschusserfüllung bei Alttieren und Kälbern beginnt mit 1. Oktober. Nur durch den Eingriff bei den Alttieren kann eine Reduktion des Bestandes herbeigeführt werden. Vor 10 Jahren wurde die Rotwildfütterung umgestellt und auf die Vorlage von Maissilage wird verzichtet.

Durch die gesetzten Maßnahmen konnte erreicht werden, dass die Wildbretgewichte bei allen Schalenwildarten signifikant erhöht wurden. Im Betrieb gibt es zwei Benchmarks, die laufend kontrolliert werden – der Verjüngungszustand des Waldes und das Wildbretgewicht sowie der Gesundheitszustand der Wildtiere.

Schlussfolgerungen

Die Kombination aus geringwüchsigen Böden und Trockenstress bedeutet einen langen Verjüngungszeitraum, der Geduld braucht. Durch den Einsatz verschiedenster Verjüngungsverfahren und unterschiedlicher Lichtsteuerungen auf der Fläche kann die Diversität des Bestandes erhöht werden.

Bei der Bejagung ist der Jagddruck auf den nicht schadensanfälligen Bereichen so gering wie möglich zu halten und die erforderlichen Abschüsse müssen konsequent verfolgt werden.

3.2 Genossenschaftsjagd Neustift-Innermanzing: Mariazeller-Preisträger

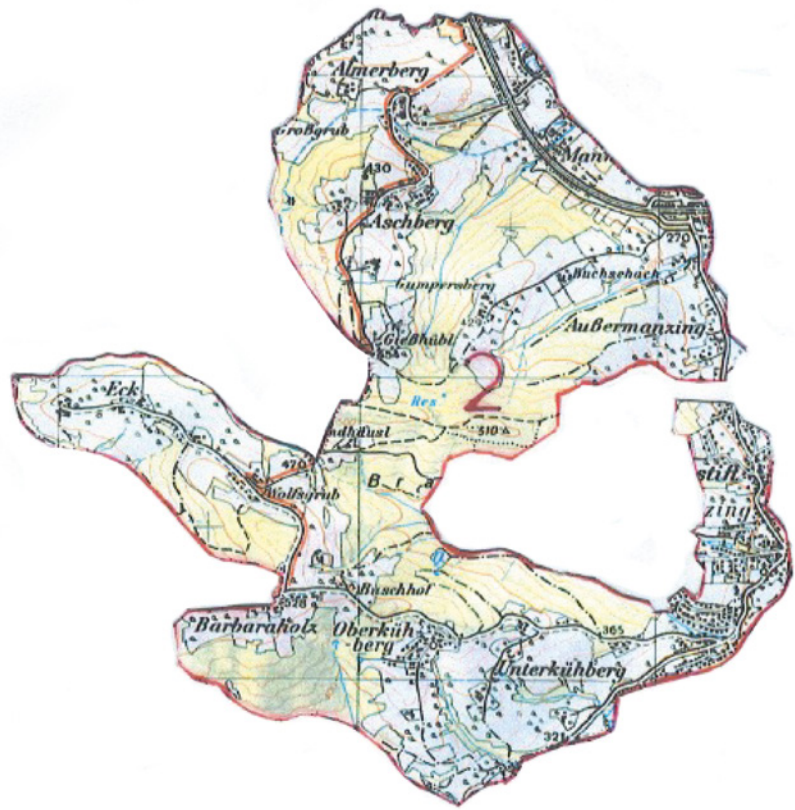
Rasche Reaktion auf Wildschäden, lebensraumverbessernde Maßnahmen und eine gute Kommunikation sind ausschlaggebend für ausgeglichene Wald-Wild-Verhältnisse.

Die Landschaft Innermanzings ist geprägt von den sanften Hügeln des Flysch-Gebietes mit vielen Gräben, die periodisch bzw. ganzjährig Wasser führen. Hinsichtlich der Struktur gibt es größere Waldkomplexe, die immer wieder von Wiesen und Äckern zerschnitten werden. Bei den Wäldern des Jagdgebietes handelt es sich in erster Linie um Mischwälder.

Die im Wald des Revieres vorkommenden Kleinbiotope und Nassstellen werden vom Schwarzwild als Suhlen genutzt. Zum jagdbaren Wild in der Genossenschaftsjagd zählen Rehwild, Schwarzwild, Hasenwild und Raubwild. Es handelt sich bei der Genossenschaftsjagd Neustift-Innermanzing um ein Rotwild-Randgebiet.

Das Jagdgebiet von einer Fläche von 1.306 Hektar umfasst zu 36 Prozent Waldfläche und 64 Prozent Acker- und Wiesenflächen. Auf 155 Hektar ruht die Jagd.

Das Pachtverhältnis zwischen dem Jagdausschuss und der Jagdleitung besteht aufgrund der vorbildlichen Kommunikationsbasis bereits seit 57 Jahren.



Genossenschaftsjagdgebiet
Neustift-Innermanzing



Schwarzwild im Laubwald



Jagdleiterstv. Wolfgang Huber und Jagdausschussobmann Michael Kuhn

Dem Jagdausschuss sowie der Jagdleitung ist es wichtig, dass die Jäger:innen von der unmittelbaren Umgebung die Jagd betreuen können.

Der überwiegend entstehende Wildschaden ist durch Schwarzwild auf landwirtschaftlichen Flächen zu verzeichnen. Im Wald hält sich der Wildeinfluss durch Rehwild in Grenzen. Die Verbisschäden werden als gering bis mittel und die Fegeschäden als eher gering eingestuft. Es kommen keine Schäl- oder Trittschäden vor.

Die natürliche Verjüngung der Zielbaumarten Buche, Tanne und Ahorn, ist als sehr zufriedenstellend zu beurteilen. Auch die Lärche kann sich auf geeigneten Standorten selbstständig verjüngen. Es werden nur vereinzelte kleinere Kahlschläge gemacht, wobei in erster Linie mit Vorrichtungen zur Einleitung der Naturverjüngung gearbeitet wird.

Methode

Vorgelichtete Flächen werden schwerpunktmäßig bejagt. Tanne, Lärche oder Douglasie werden vereinzelt eingebracht und mittels Einzelstammschutz geschützt. Es gibt nur wenige Kulturschutzzäune im Revier und einen aktiven Kontrollzaun.

Wenn Wildschäden in der Land- und Forstwirtschaft auftauchen, reagieren die zuständigen Jäger:innen rasch. Geklärt wird die Schadenssituation meist direkt unter den Betroffenen. Es dringen wenige bis keine Beschwerden bis zum Jagdausschussobmann. Gibt es größere Schäden, wird gemeinsam nach Lösungen gesucht.

Zur effizienten Abschusserfüllung setzt die Jagd sehr stark auf Schwerpunktbejagung, auf frühzeitigen Abschussbeginn sowie Abschusserhöhung beim weiblichem Wild. Überwiegend wird – aufgrund der Sichtbarkeit des Wildes – landwirtschaftlich genutzte Fläche bejagt. Soweit es im Wald Freiflächen gibt, werden hier Hochsitze angebracht und regelmäßig bejagt. Es findet eine artgerechte Fütterung statt, damit sich die Jägerschaft einen Überblick über den Wildbestand verschaffen und dieses auch gezielt lenken kann. Die Standorte der Fütterungen werden laufend überprüft.

Mindestens einmal im Jahr gibt es zwischen Grundeigentum und Jagd ein Treffen, bei dem verschiedene Themen hinsichtlich Forst und Jagd sowie personelle Neuerungen oder Veränderungen besprochen werden.

Vor 35 Jahren wurden bereits Maßnahmen hinsichtlich Lebensraumverbesserung des Wildes getroffen und insgesamt 50 Stück Obstbäume ausgepflanzt, welche heute zum Großteil noch erhalten sind. In den letzten Jahren hat die Genossenschaftsjagd immer wieder an Wildökoland-Aktionen des Landesjagdverbandes teilgenommen. Hier wurden vor allem Auspflanzungen von standortsangepassten Sträuchern, Bäumen und Wildobstarten sowie die Pflege und Erhaltung von Waldrändern umgesetzt.

Der Jagdausschussobmann verfasst immer wieder Zeitungsberichte und in seinem Wald hat er zusätzlich Informationstafeln angebracht, die zur Bewusstseinsbildung der Öffentlichkeit zu verschiedenen Themen beitragen sollen.

4 Oberösterreich

4.1 Genossenschaftsjagd St. Georgen an der Gusen

Erfolgreicher Waldumbau nach borkenkäferbedingtem großflächigen Ausfall der Baumart Fichte.

Das genossenschaftliche Jagdgebiet St. Georgen an der Gusen ist unterbewaldet und liegt in einer der trockensten Gegenden Oberösterreichs. Die Jahresniederschlagsmenge liegt bei 750 Millimeter. Die Abschussplanerfüllung war in der Vergangenheit nicht zufriedenstellend, die Vegetationsbeurteilung wies zum Teil hohe Verbissprozentage auf. Die Waldsituation führte zu einer schlechten Grundstimmung und auch Streit zwischen Waldbesitzer:innen und Jäger:innen.

Eine Masterarbeit durchleuchtete 2012 die Ausgangssituation und zeigte Verbesserungspotenzial auf. Das aufgezeigte Potenzial wurde von der Jagd aufgegriffen und umgesetzt und die Verjüngungssituation verbesserte sich rasch.

Der Abschuss von Trophäenträgern wurde an den Abschuss von weiblichem Wild des Vorjahres geknüpft (Verhältnis 1:4). Zur Verbesserung des Äsungsangebotes und zur Vermeidung von Wildschäden wurden gemeinsam wildökologische Maßnahmen umgesetzt. Es wurden Diversitätsflächen angelegt, um entsprechende Deckungs- und Äsungseinstände auf Ackerfläche zu schaffen und somit Waldflächen im Winterhalbjahr entlastet. Darüber hinaus wurden insgesamt 4000 Laufmeter Hecken gesetzt. Auf Flächen mit hoher Verbissbelastung wurden konsequent Schwerpunktbejagungen durchgeführt.

Verjüngte Fläche mit fliehendem Rehwild



Schlussfolgerungen

Das Beispiel dieser Genossenschaftsjagd zeigt deutlich – Kommunikation ist alles! Eine gute Gesprächsbasis zwischen Grundeigentümer, Jägerschaft und Behörde konnte aufgebaut und eine Ausgangsbasis für den Waldumbau geschaffen werden. Die vorliegende Jagd war 2017 Preisträger des Wald-Wild-Ökologiepreis der Landwirtschaftskammer Oberösterreich.



Gelungene Zusammenarbeit
zwischen Waldbesitzenden
und Jäger:innen



5 Salzburg

5.1 Rotwildbewirtschaftungskonzept Lungau

Reduktion bzw. Vermeidung von Rotwildschäden unter gleichzeitiger Wildstandsreduktion und Kommunikationsverbesserung.

Im Bezirk Tamsweg sind, wie in vielen anderen Gebieten im inneralpinen Raum, Schäden durch Rotwild, insbesondere Schälschäden, ein zentrales Thema. In den letzten Jahrzehnten verstärkte sich diese Entwicklung insbesondere auch aufgrund neuartiger Entwicklungen. So steigt einerseits der Einfluss der Freizeitaktivitäten und damit der Druck auf den Rotwildlebensraum, andererseits wird durch die Entwicklung in der Landwirtschaft ein Lenkungseffekt erzielt, der aufgrund der Bewirtschaftungsform (Lagerung von Silageballen, Fahrsilos) einen Anziehungspunkt auf das Rotwild hat und in weiterer Folge Schäden in den Waldbeständen zunehmen.

Im Salzburger Jagdgesetz gibt es die Regelung der behördlichen Freigabe von zu Schaden gehenden Haarwildtieren (u. a. Rotwild), wenn z. B. waldfährdende Wildschäden auftreten. Die gängige Praxis war eine Meldung durch den Grundeigentümer an die Behörde, diverse Begutachtungen der Schadsituation und eine anschließende Abschussfreigabe klassenloser Rotwildstücke im betroffenen Revierteil. Der Effekt war überschaubar, bevorzugt wurden vor allem Hirsche, der Abschuss von weiblichen Stücken im Frühjahr war wildökologisch problematisch und die Schäden nahmen nur marginal ab.

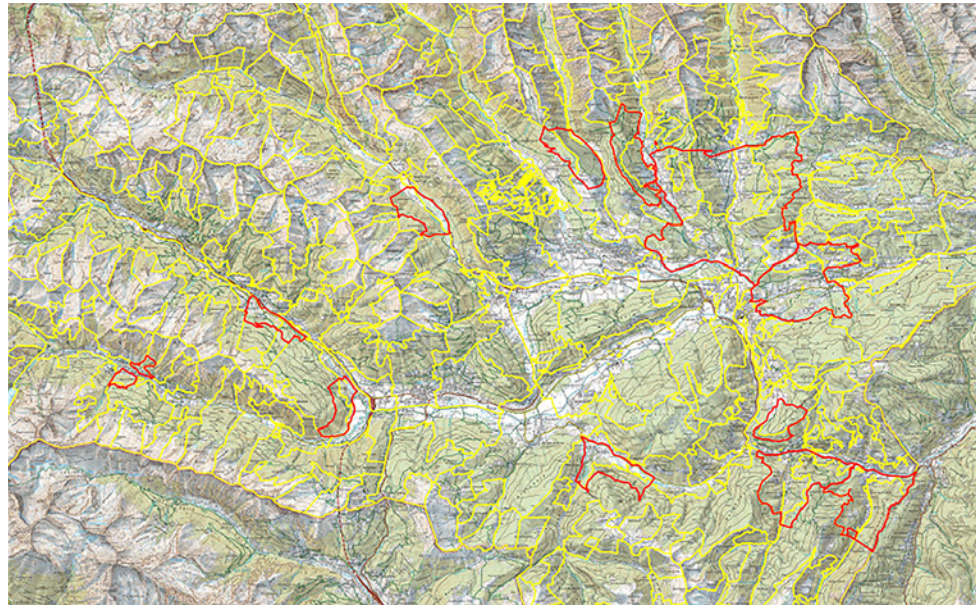
Schalenwild im Waldbestand



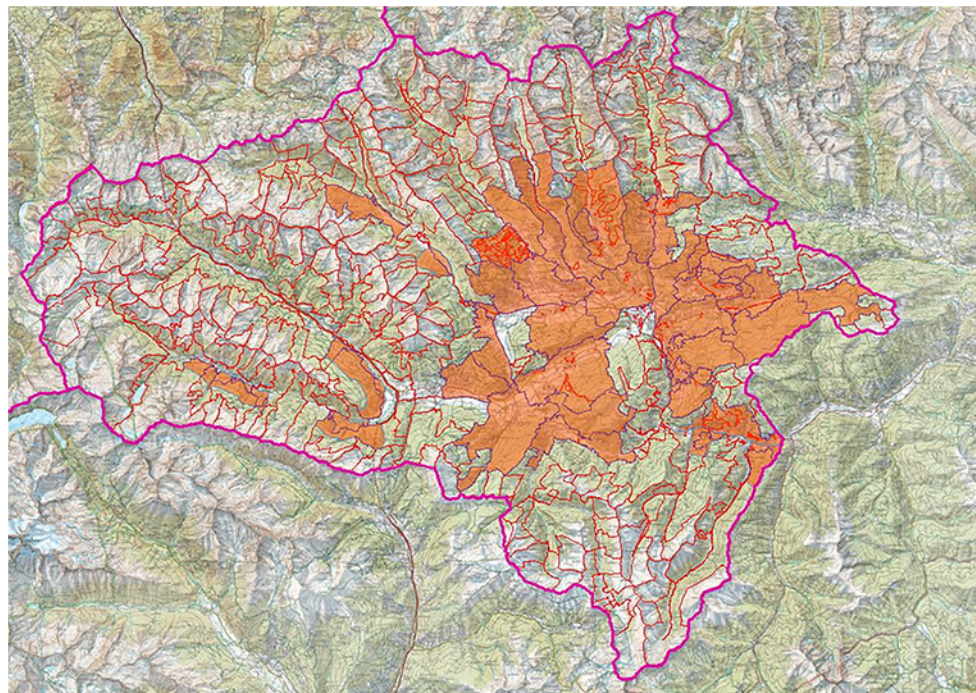
Methode

2018 gab es erste Überlegungen der Jagd/-Forstbehörde, in Zusammenarbeit mit der Jägerschaft und Vertretern der Grundeigentümer:innen, eine Lösung für diese Problemstellung herbeizuführen. Auf Ebene der betroffenen Jagdgebiete wurden revierübergreifend Strategien zur Besserung der Situation ausgearbeitet. Zentrale Punkte waren u. a. die Einzäunung von Silagelagern, gemeinschaftliche Jagden (Gemeinschaftsansätze), große revierübergreifende Bewegungsjagden v.a. im Frühwinter und Verstärkung des Kontaktes der Jäger vor Ort zu den Grundeigentümer:innen (Sensibilisierung).

Gebiete mit klassenloser behördlicher Abschussanordnung vor der Erstellung der Konzepte



Gebiete mit vorgelegtem Rotwildbewirtschaftungskonzept und Maßnahmenumsetzung



Die von den einzelnen Jagdinhabern in Zusammenarbeit erstellten Konzepte werden seit dem Jahr 2019 an die Behörde übermittelt und gemeinsam mit dem Bezirksjägermeister begutachtet. So ist für alle Beteiligten eine deutliche Steigerung des Informationsstandes vorhanden. In der Praxis ist bei geplanten revierübergreifenden Jagden eine Vorabmeldung an die Behörde durchzuführen; von dieser wird eine Freigabe geschonter Stücke im Anlassfall bis Jahresende im Zuge dieser Jagden bewilligt. Vorgabe, um Jagddruck in der Schonzeit zu vermindern, ist der Verfall der Trophäe sowie begleitende forstliche Maßnahmen (Schälschutz etc.) ab Jänner jeden Jahres.

Schlussfolgerungen

Nach mittlerweile über fünf Jahren sind die Effekte des Konzeptes deutlich erkennbar. So ist es gelungen, die Schonzeitfreigaben stark zu reduzieren, womit auch für das Wild eine deutliche Entlastung durch geringen Jagddruck in der schneereichen Zeit eingetreten ist. Zudem verbesserte sich die Kommunikation zwischen den Revieren und vor allem zwischen Grundeigentümer:innen und Jagdausübenden. Durch die „bottom up“-Strategie konnte auch eine bessere Zusammenarbeit zwischen Behörde, Jägerschaft und Betroffenen erzielt werden.



6 Steiermark

6.1 Flächenwirtschaftliches Projekt Gasen – Sonnleitberg 2019–2049

Die Fläche eines Objektschutzwaldes wurde in Folge einer Reihe von Sturmereignissen zwischen 2016 und 2019 großflächig entwaldet. Ziel ist ein klimafitter Schutzwald mit ausreichender Schutzfunktion, um die Erhaltung und den Betrieb der Steinschlagschutzanlagen möglichst günstig zu gestalten.

Nach Aufarbeitung der Sturmschäden wurden am Fuße des Steilhanges zum Schutz der Wohnobjekte und einer Straße Steinschlagschutznetze errichtet. Ziel war die Begründung eines Mischwaldes mit Baumarten, welche die kleinstandörtlichen Gegebenheiten, die Schutzerfordernisse aber auch die Klimaerwärmung berücksichtigen. Es wurden Weißtanne, Rotbuche, Bergahorn, Fichte und Lärche in Gruppenmischung angepflanzt. Im unteren Bereich des Schutzwaldes wurde ein dichter Gürtel aus Hainbuche, Hasel, Schlehdorn, Hartriegel, Schneeball, Hecken- und Traubenkirsche gesetzt. Die Pflanzen dieses ökologisch wertvollen Schutzgürtels wurden neben den Bergahornen mit Baumschutzhüllen versehen.

Aufarbeitungen Seilkran





Von September 2019 bis Herbst 2023 wurden die Weißtannen auf den Flächen mit Ver-
bissschutzmittel einmalig verstrichen. Von Juli 2020 bis August 2023 wurden die langsam
wachsenden Pflanzen von Konkurrenzvegetation im notwendigen Umfang befreit.

Als Grundlage für das Zustandekommen des Projektes und den Einsatz öffent-
licher Gelder wurde eine Vereinbarung zwischen den Projektbeteiligten und Jagdbe-
rechtigten getroffen.

Die Jagdgesellschaft Sonnleitberg führt eine intensive schwerpunktmäßige
Bejagung durch und tätigt Mehrabschüsse im Rahmen der gesetzlichen Möglichkeiten.

Weiters wurden Salzlecken im Projektgebiet aufgelassen. Die Bejagung vom Gegenhang
aus ist eine Notwendigkeit, die Errichtung von Ansitzeinrichtungen wurde durch die
Nachbarschaftsjagd geduldet.

Schlussfolgerungen

Jäger und Grundbesitzer kennen sich persönlich und es herrscht gegenseitiges Vertrauen.
Es ist lediglich das Rehwild dauernd vorkommend. Dieser Umstand trägt sicherlich dazu
bei, dass der Verbissdruck niedriger ist. Bei den Gesprächen im Vorfeld wurde der Be-
zirksjägermeister eingebunden.

Nach den Sturmereignissen wurden rasch zahlreiche Abschüsse im und um das
Projektgebiet getätigt und es sind keine nennenswerten Verbisssschäden aufgetreten.
Die Grundbesitzer haben ihrerseits notwendige Kulturpflege- und Forstschutzarbeiten
rechtzeitig erledigt. Der Einsatz der Grundeigentümer hat wiederum die Jagdausübenden
angespornt. Die ersten Aufforstungen können als gesichert angesehen werden.

6.2 Integrales Wald-Wildmanagement im Zeichen des Klimawandels

Erhaltung der forstlichen Produktivität bei Anpassung an unterschiedli-
che und sich ändernde Standortbedingungen über Förderung der Baum-
artenvielfalt im Schöckelland

Die forstliche Bewirtschaftung in den Revieren Kainberg-Nord und Kainberg-Süd gründet
auf bereits jahrzehntelanger Zusammenarbeit mit dem Bundesforschungszentrum für
Wald (BFW), in Form von Nadel- und Edellaub-Versuchsaufforstungen sowie Erfahrungen
mit zahlreichen Gastbaumarten, wie Douglasie, Weymouthskiefer, Küstentanne und
Roteiche, die mittlerweile aus der Naturverjüngung hervorgehen.



Retentionsbecken im Bereich
einer Grabenquerung zur
Verbesserung des Wasserhaus-
haltes und Förderung
der Biodiversität

Derzeit fokussieren die Waldbewirtschafter:innen die waldbaulichen Maßnahmen auf einzelstammweise Nutzung, großflächige Verjüngungseinleitung und Differenzierung der Naturverjüngung zur Erreichung eines plenterartigen Bestandesaufbaues. Neben dem Schutz der Bodenstandorte verbessert die Förderung vertikaler und horizontaler Strukturvielfalt das Bestandesinnenklima. Frühe, wiederholte und in Summe starke Durchforstungseingriffe erhöhen die Bestandesstabilität.

Nach abiotischen und biotischen Schadereignissen erfolgen Bestandesumwandlungen ausschließlich mit Mischbaumarten. Zur Verbesserung des Wasserhaushaltes soll die Anlage von zahlreichen kleinen Retentionsbecken entlang von Forststraßen und in Gräben beitragen.

Jagdlich werden die beiden Reviere gemeinsam bewirtschaftet. Im Auswertungszeitraum 2020/21–2023/24 lag der Rehwildabgang bei rund 12,6 Stück/100 ha, bezogen auf die Gesamtfläche von knapp 400 Hektar, bei einem Waldanteil von rund 70 Prozent.

Im Rahmen des Projektes „Integrales Wald-Wildmanagement“ wurden beide Reviere einer Bewertung unterzogen. Demzufolge wurden im Projektgebiet insgesamt 23 Baumarten im fruktifikationsfähigen Alter, in der Verjüngung insgesamt 22 Baumarten erfasst. Insgesamt weist die Verjüngung eine überdurchschnittlich hohe Stammzahl auf. Sowohl bezogen auf den Vorjahresverbiss als auch das Verbissprozent der letzten drei Triebjahrgänge war der Wildeinfluss in den verschiedenen Höhenklassen im Projektgebiet signifikant niedriger als auf Bezirksebene.

Struktur- und baumarten-
reiche Unterschicht aus
Naturverjüngung



Schlussfolgerungen

Im gegenständlichen Erfolgsmodell fördert das vorausschauende, enge Zusammenwirken zwischen forstlicher und jagdlicher Bewirtschaftung das natürliche Standortpotenzial und damit die Artenvielfalt und wird den vielfältigen Interessen am Wald gerecht. Zu den Stärken der forstlichen Bewirtschaftung zählen das hier angewandte innovative, vorausschauende Nachhaltigkeitsprinzip.

Rehbock vor Jagdeinrichtung

7 Tirol

7.1 Integrales Wald- und Wildmanagement in der Genossenschaftsjagd Finkenberg

Erhebung wald- und wildökologischer Daten und Interviews sowie die Berücksichtigung zukünftiger Baumartenzusammensetzungen zur Nachhaltigkeit der Forst- und Jagdwirtschaft und Verbesserungen im Wald- und Wildmanagement.

Durch waldbauliche und jagdliche Maßnahmen sollen Bedingungen geschaffen werden, die es den Wäldern ermöglichen, sich zu verjüngen. Bereits zuvor wurden Fütterungseinrichtungen in der Jagd aufgelassen und es erfolgt eine Bejagung durch heimische Jagdausübungsberechtigte. Das Institut für Waldwachstum, Waldbau und Genetik des Bundesforschungszentrums für Wald (BFW) bearbeitete Fragestellungen zur Verjüngungssituation, der potentiell natürlichen Vegetation, den Wildeinfluss und Verbiss der Verjüngung. Im Erhebungsgebiet wurden 52 Probepunkte festgelegt, an denen sämtliche Parameter erhoben wurden.

Seitens des Büros für Wildökologie und Forstwirtschaft wurden sowohl forstliche als auch jagdliche Grundlagen erhoben, um sie später einer Analyse auf Verbesserungsmöglichkeiten zu unterziehen. Der Störungseinfluss von sowohl jagdlichen als auch nichtjagdlichen Aktivitäten wurde bewertet und dadurch ein Störungsindex gebildet. Zusätzlich wurde auch die Lebensraumqualität des Schalenwildes bewertet.



Zaunflächen zur Kontrolle des Wildeinflusses



Gämse

Schlussfolgerungen

Je nach Klimaszenario wird der Fichtenanteil deutlich sinken und der Anteil der Laubhölzer stark steigen müssen, um den Anforderungen des Klimawandels gerecht zu werden. Um klimafitte Bestände zu erziehen und den Wildeinfluss erfolgreich zu verringern, müssen neben entsprechenden forstlichen Pflegemaßnahmen auch die bislang wirksamen jagdlichen Anstrengungen beibehalten werden.

7.2 Von der Jagdverpachtung zur Eigenbewirtschaftung

Sicherung der Waldverjüngung durch ein ausgeglichenes Verhältnis zwischen der Jungwaldentwicklung und dem Wildeinfluss in dem Genossenschaftsjagdgebiet Münster mit einer Gesamtfläche von 1600 Hektar.

Ein hoher Wildeinfluss und ein stark verzögertes Wachstum der Jungwaldentwicklung war ausschlaggebend für die Änderung des bisherigen Jagdkonzeptes im Jagdgebiet auf einer Seehöhe von 500 bis 2000 Meter. Das Jagdgebiet Münster wurde in Eigenbewirtschaftung übernommen und in neun Pirschbezirke gegliedert.

Methode

Die Abschussverträge werden an einheimische Jäger:innen oder an solche aus der unmittelbaren Umgebung vergeben. Besonderes Augenmerk wird dabei auf die Motivation der Jäger:innen gelegt, welche die waldbaulichen Zielsetzungen akzeptieren und diese unterstützen. Die Laufzeit der Abschussverträge beträgt ein Jahr. Bei guter Zusammenarbeit wird der Abschussvertrag jeweils auf ein weiteres Jahr verlängert. Wird der behördlich vorgeschriebene Abschuss nicht erfüllt, kann der Jagdleiter zur Erfüllung des Abschussplanes beitragen. In der Genossenschaftsjagd Münster wird das Rotwild ausschließlich mit qualitativ hochwertigen Raufutter gefüttert.

Jagdausübender im Gelände



Die Verjüngungsdynamik bildet tirolweit die dynamische Entwicklung von Jungwaldbeständen unter besonderer Berücksichtigung von Verbiss- und Fegeinflüssen ab. Der jeweilige Gemeindewaldaufseher ist für die Erhebungen dieser Einflüsse in einem dreijährigen Rhythmus verantwortlich. Dabei ist die Teilnahme der Jagdausübungsberechtigten und der Grundeigentümer:innen erwünscht. Somit bietet die Verjüngungsdynamik im vorliegenden Projekt Rückschlüsse über die Entwicklung der Jungwaldbestände. Durch die Einbindung der Jägerschaft und der Grundeigentümer:innen steht diese Vorgehensweise für einen gelebten Forst-Jagd-Dialog.



Zäune veranschaulichen das Verjüngungspotential ohne Wildeinfluss



Mischbestände erfüllen alle Waldfunktionen

Schlussfolgerungen

Die Eigenbewirtschaftung der Genossenschaftsjagd Münster wurde im Jahr 2020 umgesetzt. Seither konnte eine Verbesserung des Wildeinflusses auf die Verjüngung festgestellt werden. Grundlegend für die Verbesserung der Situation ist die sehr gute Kommunikation zwischen der Gemeinde (Waldaufseher) und den ausübenden Jäger:innen. Zusätzlich kam es zu keinen nennenswerten finanziellen Einbußen zwischen der vormaligen Verpachtung und der jetzigen Eigenbewirtschaftung mit der Vergabe von Pirschbezirken.

8 Vorarlberg

8.1 Fortschritte im nachhaltigen Wald- und Wildmanagement in Ludesch

Die Agrar Ludesch stellte 2021 die Jagdbewirtschaftung auf neue Füße. Die Agrar trat ab diesem Zeitpunkt als Pächterin der zwei vorliegenden Jagden hervor. Mit einem Besitz von rund 447 Hektar, davon 392 Hektar Wald, setzt sie auf eine nachhaltige und vor allem naturnahe Bewirtschaftung ihrer Waldflächen.

Die Agrar Ludesch ergriff umfassende Maßnahmen, um die Naturverjüngung der Waldbestände zu fördern. Dazu mussten die Schalenwildbestände auf ein waldverträgliches Niveau gemäßigt werden. Um dies zu erreichen, wurde die Genossenschaftsjagd in Pirschbezirke unterteilt, die an ortsansässige Jäger:innen mit Begehungsschein immer für ein Jahr vergeben wird. Diese Jäger:innen erhalten klare Abschussvorgaben für die 60–120 Hektar großen Pirschbezirke.

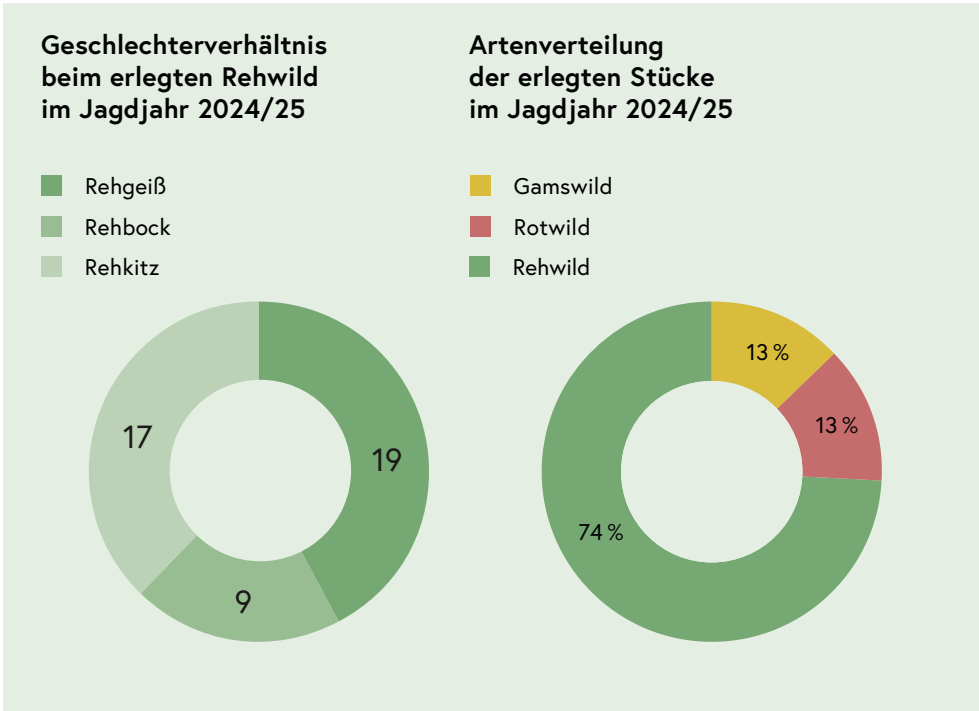
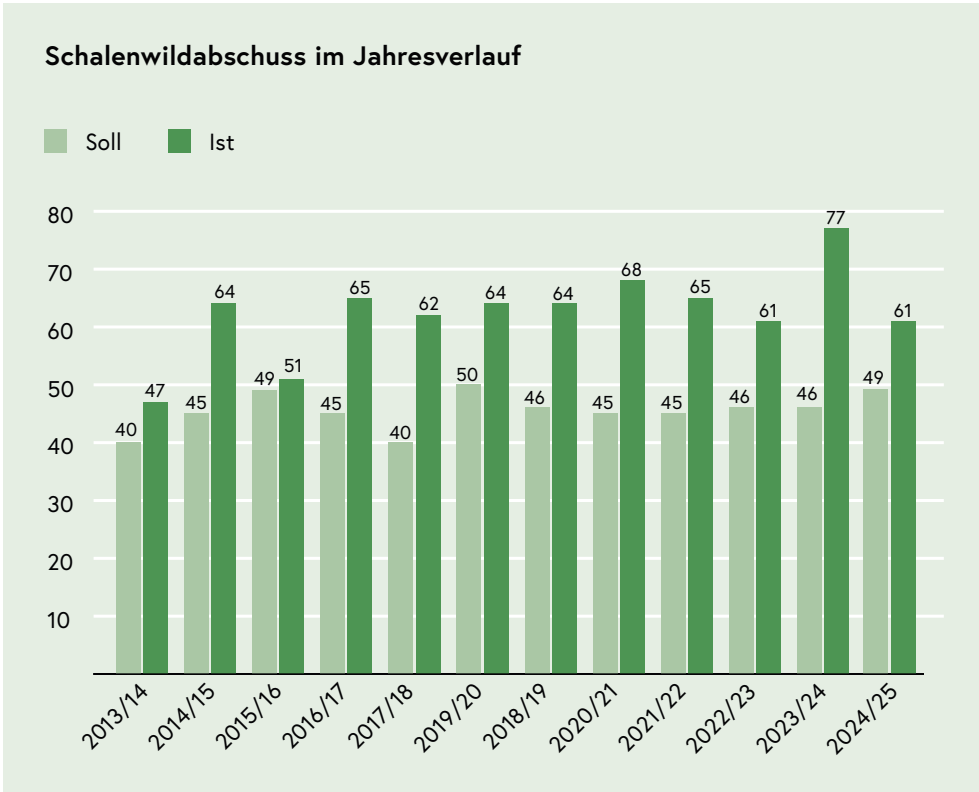
Der Verbiss soll auf ein waldverträgliches Maß für eine artenreiche Naturverjüngung beschränkt werden, Unterstützung bieten Wildkameras und neue Jagdeinrichtungen. Bewegungsjagden im späteren Herbst bzw. Winter, insbesondere auf Flächen mit noch nicht erreichtem Soll-Abschuss, ergänzen die Maßnahmen.



Tannenverjüngung

Jagdliche Zahlen

Fläche inkl. Wohngebiet: 1.127,58 ha
Erlegtes Schalenwild im Jagdjahr 2024/2025: 5,41 Stück pro 100 ha



Nachbesserungsarbeiten
im steilen Gelände

Methode

Der Forstbetriebsleiter der Agrar Ludesch koordiniert die Aktivitäten und gewährleistet eine zentrale Kommunikation. Durch dieses Konzept der Zusammenarbeit konnten bereits bedeutende Fortschritte in Richtung eines nachhaltigen, zukunftsorientierten Waldbaus erzielt werden.

Die Weißtanne ist nun an vielen Orten unverbissen und großflächig in der Naturverjüngung zu finden. Laubholzverjüngungen stellen sich flächendeckend ein und bilden breite Verjüngungskegel zwischen den durchforsteten Altbeständen, Blößen schließen sich durch die aufkommende Naturverjüngung.

Die Reduktion der Altbestände und die Förderung der Waldverjüngung stellen sicher, dass sich der Wald kontinuierlich erneuert und an zukünftige klimatische Herausforderungen anpassen kann.

9 Wien

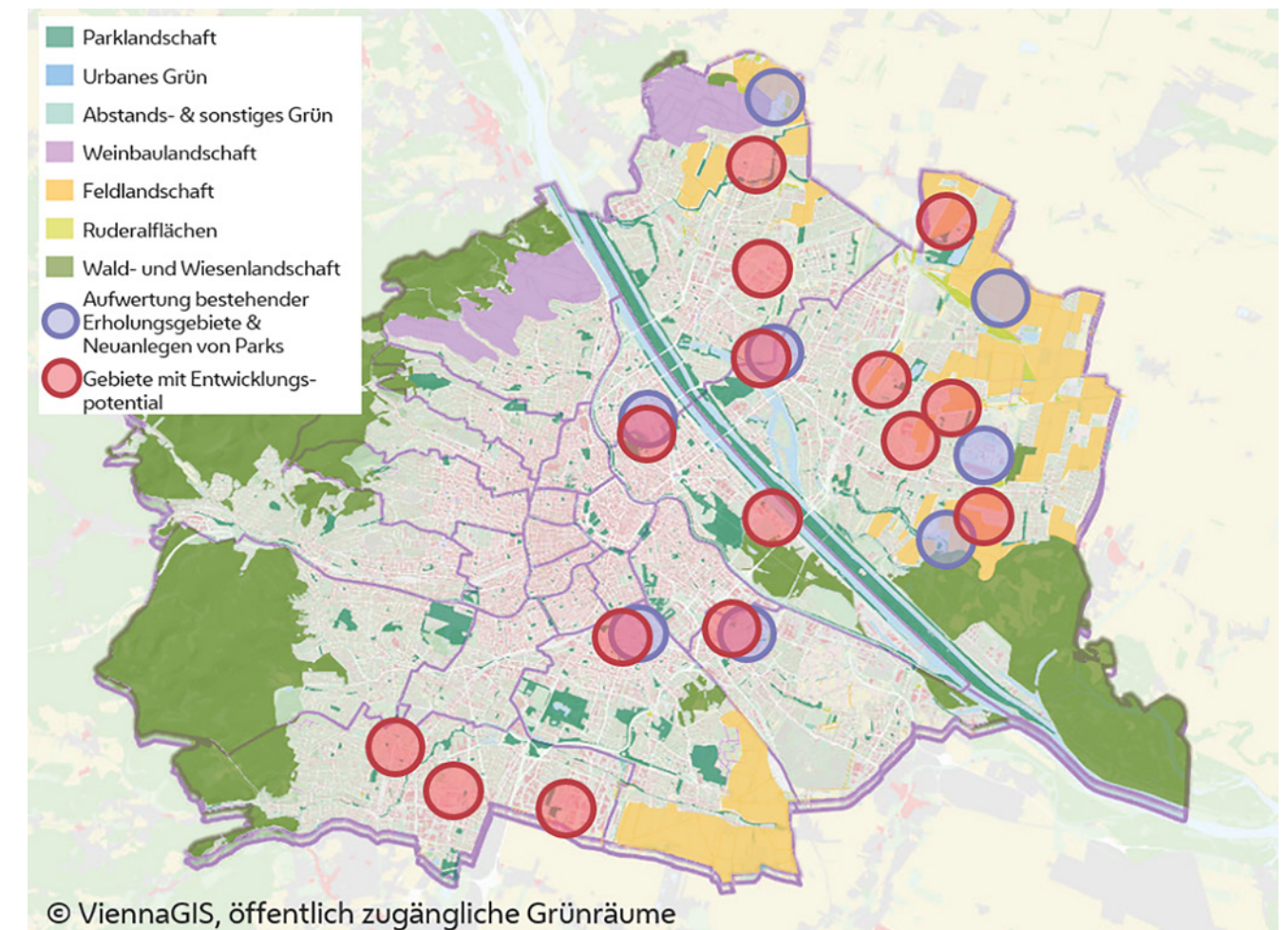
9.1 Wildökologische Stadtplanung in Wien

Der Umgang mit Flächenkonkurrenz auf engem Raum

Das Zusammenleben von Menschen und Wildtieren stellt gerade im städtischen Bereich eine immer größer werdende Herausforderung dar. Der Ressourcen- und Platzbedarf der Menschen steigt stetig und führt für viele Wildarten zu einer Veränderung ihrer Lebensräume. Gerade Kulturfolger, die sich durch den Menschen geschaffene Strukturen zu Nutze machen und so auf verhältnismäßig kleinem Raum unter idealen Lebensbedingungen starkes Populationswachstum erfahren, können Widerstand in der Akzeptanz durch die Bevölkerung auslösen.

Um solchen Herausforderungen entgegen zu steuern, hat sich die Wildökologische Stadtplanung die Erfassung, Förderung und Erhaltung von Lebensräumen für Wildtiere einhergehend mit der Vermeidung bzw. Minimierung der Konflikte (u. a. durch Schäden oder der subjektiven Angst) zwischen Menschen und Wildtieren im Lebensraum Stadt zum Ziel gesetzt.

Übersicht der Landbedeckung in Wien mit dem Fokus auf Grünräume



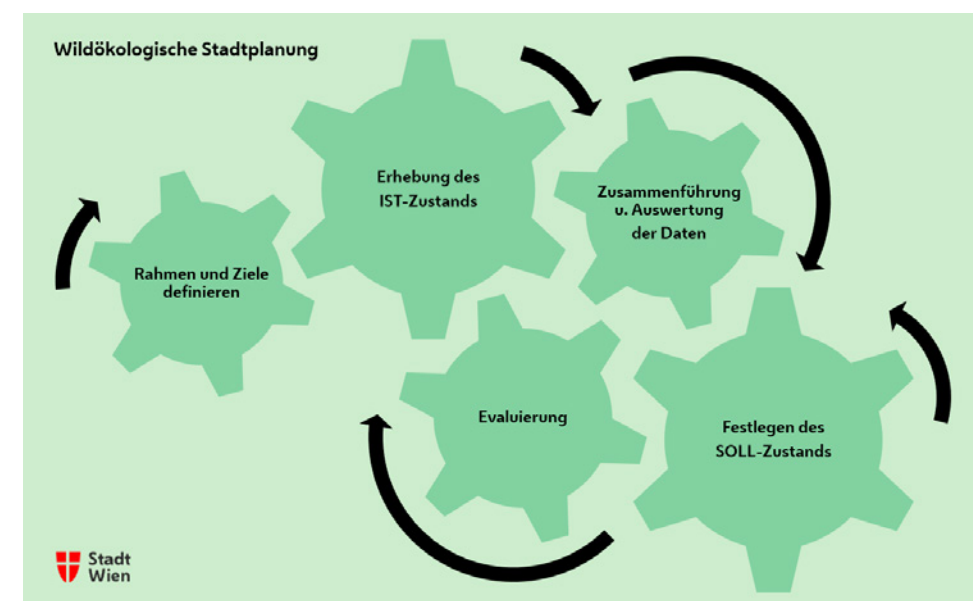


Feldhase

Methode

Die Wildökologische Stadtplanung in Wien wird durch einen partizipativen Prozess gestaltet, der darauf abzielt, alle relevanten Institutionen und Akteure einzubinden. Gemeinsam werden Ziele definiert und Prioritäten gesetzt, um eine Entwicklung der Stadt möglichst im Einklang mit den Bedürfnissen der Wildtiere zu gewährleisten. Die integrale Planung dieses Projekts schafft ein gemeinsames Verständnis der ökologischen Anforderungen der Wildtiere sowie der raumplanerischen und gesetzlichen Möglichkeiten, um nachhaltige Lösungen zu entwickeln.

Beteiligte in diesem Projekt sind der Forst- und Landwirtschaftsbetrieb der Stadt Wien (MA 49) in Kooperation mit dem Wiener Landesjagdverband, unter Einbeziehung aller relevanten Dienststellen der Stadt Wien (u.a. die Abteilung für Umweltschutz (MA 22)) sowie der Wissenschaft und Forschung.



Ablauf der Wildökologischen Stadtplanung in Wien

Schlussfolgerungen

Das Projekt befindet sich in einem frühen Stadium, in welchem u. a. bestehende Daten gesichtet oder durch Monitoringverfahren erhoben werden. Der integrale Ansatz soll gewährleisten, dass die gemeinsam definierten Projektziele in der Praxis von allen Beteiligten mitgetragen werden. Durch die Wildökologische Stadtplanung sollen konkrete Maßnahmen zur Erfassung, Förderung und Erhaltung von Wildtier-Lebensräumen in Wien erarbeitet werden.

Erste wesentliche Erfolge u. a. im Schwarzwild- bzw. Rehwildmanagement zeigen, dass profunde Kenntnisse aus der Wildökologischen Stadtplanung in der Umsetzung von Maßnahmen von zentraler Bedeutung sein können um nachhaltig den Herausforderungen in einer wachsenden Stadt wie Wien gerecht zu werden. Aus der Wildökologischen Stadtplanung abgeleitete Managementmaßnahmen haben zu einer größeren Akzeptanz von gesetzten Maßnahmen durch die Bevölkerung und zu einer deutlichen Minimierung von Schäden – vor allem in den verbauten Gebieten (Jagdruhensgebieten) – geführt.

10 Wildbach- und Lawinenverbauung

10.1 Flächenwirtschaftliches Projekt Bannwald Hallstatt, Oberösterreich

Wiederherstellung und langfristige Sicherung der Schutzwirksamkeit des Bannwaldes über dem Salinenort Hallstatt

Der Bannwald Hallstatt ist schon seit jeher ein echter Bannwald mit Bescheid im Sinne des Forstgesetzes. Das ursprüngliche Bannwalderkenntnis stammt aus dem Jahr 1879 und galt bis 1986. Der neue Bescheid von 1986 wurde in enger Zusammenarbeit der Grundbesitzer, Forstbehörde und Wildbach- und Lawinenverbauung formuliert.

Methode

Neben den notwendigen technischen Steinschlagschutz- und Lawinenverbauungen sind Maßnahmen die Bannlegung, der Zwangsabschuss und ein Wildschadensmonitoring. Der wesentliche Nachteil des ursprünglichen Bannwalderkenntnisses war ein absolutes Nutzungsverbot. Dies führte, gemeinsam mit den überhöhten Wildständen und Verjüngungsausfall durch den limitierenden Faktor Licht, zu Buchen-Hallenbeständen und den damit verbundenen Nachteilen von starker Beschattung während der Vegetationsperiode und Gleitschnee begünstigender Laubauflage.



Femelloch mit quergefallten Stämmen, Fi-Ta-Verjüngung

Mit schräg zur Falllinie angeordneten Femellochern wurde die Verjüngung erfolgreich eingeleitet. Ein weiterer wesentlicher Arbeitsschritt war die Anlage von mehreren Kilometern Begehungs- und Pirschsteigen, die ein Arbeiten in diesem steilen Waldbereich erst möglich machten und die Bejagung erleichterten.

Lärchenverjüngung im Bereich der STS-Netze auf 1200 Meter



Mittlerweile gilt ein verbesserter Bannwaldbescheid aus dem Jahr 2022, befristet bis 31.12.2052. Auf Basis dessen gilt ein Zwangsabschussbescheid unter Aufhebung der Klassen mit Mindestabschusszahlen für die wesentlichen Wildarten. Mit der jüngsten Projektgenehmigung für das Generelle Projekt Bannwald Hallstatt wurde auch die Finanzierung von jagdlichen Ergänzungsmaßnahmen aus Projektmitteln genehmigt. Dazu wurde eine Zielvereinbarung mit klaren Bedingungen mit den Österreichischen Bundesforsten als Jagdinhaber geschlossen. Der Erfolg der Maßnahmen wird mit Erhebungen nach der Wildeinflussmonitoring-Methode des Bundesforschungszentrums für Wald (BFW) kontrolliert.

10.2 Flächenwirtschaftlichesprojekt Greiter Bannwald, Tirol

Schutz des Weilers Greit vor Lawinen, Steinschlag und Bodenerosionen durch einen ungleichaltrigen, stabilen, stufig aufgebauten klimafitten Steilhangwald mit voller Schutzfunktion

Die Einleitung der Verjüngung erfolgt auf einzelnen Flächen durch femelartiges Auflockern der Altholzbestände und als Schneeschubsicherung werden mehrere Bäume auf den Schlagflächen quergefällt. Zusätzlich werden die Flächen, zur schnelleren Einleitung der Verjüngung, aufgeforstet. Im Rahmen des Flächenwirtschaftlichen Projekts Greiter Bannwald wurden insgesamt 28 Hektar Kahl- und Freiflächenaufforstung, 2,6 Hektar Ergänzungsaufforstung sowie in Kombination gegen Schneeschub 15,5 Hektar Querrfällungen durchgeführt.

Auf bereits bestehenden Kahlflächen kam es vermehrt zu Steinschlagereignissen, deshalb wurde zum Schutz der Gebäude ein mobiles Steinschlagschutznetz errichtet. Es zeigte sich, dass ohne jagdliche Begleitmaßnahmen die Verjüngung nicht gesichert werden



Querrfällungen in Lawinengassen



WLV-Arbeiter bei Aufforstungsarbeiten

konnte. 2023 wurde daher das Jagdgebiet in drei Pirschbezirke unterteilt und von einer Genossenschaftsjagd in eine Eigenbewirtschaftung übergeführt. Zur Optimierung der Wildbewirtschaftung wurde im Bereich des Bannwaldes durch entsprechende Verordnungen eine Ausweitung der Schusszeiten ermöglicht.

Schlussfolgerungen

Da sich der Greiter-Bannwald bereits in der Terminalphase befindet, ist es zum Schutz der unterhalb liegenden Siedungsbereiche unbedingt notwendig, den Bestand entsprechend zu verjüngen. Die Errichtung von Schutzbauten im Falle eines Katastrophenereignisses (Borkenkäfer, Sturm etc.) stellt einen im Vergleich zur Schutzwaldsanierung erheblich höheren Kostenaufwand dar und nimmt zudem einige Jahre zur Errichtung in Anspruch.

11 Österreichische Bundesforste

11.1 Klimawandel: Marathon zum Wald der Zukunft

Der Waldumbau zu klimafitten, artenreichen Mischwäldern ist kein Sprint, im Gegenteil: Aufgrund der forstlichen Umtriebszeiten gleicht er eher einem Marathon. Um die vielfältigen Funktionen des Waldes auch in Zukunft halten zu können, müssen viele Partner mitlaufen.

Der Klimawandel hinterlässt in Österreichs Wäldern bereits deutliche Spuren: Trockenheit, Hitze, Windwürfe und andere Wetterextreme nehmen zu. In den Jahren mit den Windwürfen „Kyrill“ (2007) und „Paula“ (2008) betrug der Anteil von Schadholz an der gesamten Holzerntemenge der Österreichischen Bundesforste rund 90 Prozent. In den letzten zehn Jahren pendelte sich dieser Anteil bei etwa 50 Prozent ein. Von der stattfindenden Erwärmung profitiert z.B. auch der Borkenkäfer, der verbesserte Reproduktionsbedingungen vorfindet und zunehmend die Hochlagen erobert. Es vergeht praktisch kein Jahr, in dem die Forstwirtschaft durch unvorhergesehene Schadereignisse nicht vor großen logistischen und finanziellen Herausforderungen steht bzw. wird eine vorausschauende Bewirtschaftungsplanung schwieriger.

Durch die Klimaveränderungen ändert sich nicht nur der Lebensraum Wald, auch die Lebensbedingungen der heimischen Wildtiere verändern sich. So rückt z.B. die Schneegrenze nach oben bzw. verkürzt sich die Schneedeckendauer. Die Vegetation wird früher schneefrei – gut für das Wild, schlecht für die Naturverjüngung – vor allem in verjüngungsnotwendigen Schutzwaldbereichen. Parasiten wandern aufgrund der warmen Temperaturen in die Hochlagen und erreichen damit Wildtiere, die bislang vor ihnen verschont waren.



Klimafitte Naturverjüngung

Der Erhalt der Wald-Grundfunktionen für künftige Generationen wird in dieser komplexen Gemengelage nicht einfacher. Viele Akteure, wie z.B. Tourismus oder Freizeitsport, beanspruchen den Lebensraum unserer Wildtiere und drängen in den Wald. So tun Jagd- und Forstwirtschaft gut daran, den Marathon des Waldumbaus abgestimmt und gemeinsam in Angriff zu nehmen – als kompetente Partner auf der Fläche.

Forstliche Investitionen in den Wald der Zukunft

Die Anpassung der Waldbewirtschaftung an die prognostizierten Klimaveränderungen ist ein Gebot der Stunde. Die Baumartenzusammensetzung wird dabei eine große Rolle spielen, denn Mischwälder haben sich in den letzten Jahrzehnten als wesentlich resilienter gegen negative Umwelteinflüsse erwiesen als etwa Monokulturen. Wald ist dabei nicht gleich Wald: Je nach Region, Bodenbeschaffenheit, Klima und Höhenlage können die Veränderungen sehr unterschiedlich sein. Während die Fichte in nicht standortgerechten Verbreitungsgebieten wie dem Wienerwald, Waldviertel oder Pannonikum

Borkenkäfer in Rinde



stark zurückgeht, wird die Eiche vor allem im Osten des Landes an Bedeutung gewinnen. Dank Klimaerwärmung wird die Fichte jedoch in höhere Lagen hinaufwachsen und sich nach oben stärker ausbreiten können.

Im niederschlagsärmeren Waldviertel, im Wienerwald, aber auch im Kobernauber Wald in Oberösterreich werden Laubbaumarten und mancherorts Douglasien zunehmen, da sie mit Trockenheit besser zurechtkommen. In den alpinen Regionen wie dem Salzkammergut, in Salzburg, Tirol oder Kärnten werden neben den Lärchen auch Tannen eine größere Rolle spielen, in manchen Gegenden wie Oberkärnten auch die Zirbe. Aber auch Laubhölzer, allen voran die Buche, werden in gebirgigen Lagen zunehmen.

Neben vorausschauender Planung bedarf es vor allem einer aktiven und nachhaltigen Waldbewirtschaftung, um die Wälder klimafit zu machen. Dazu gehören regelmäßige Durchforstungen, eine konsequente Waldpflege insbesondere des Jungwaldes, Aufforstungen und Schädlingsmonitoring.

Jagdliche Investitionen in den Wald der Zukunft

Im Rahmen der „Mariazeller Erklärung“ haben sich Vertreter:innen von Jagd und Forst unter anderem darauf verständigt, dass sich der Wald mittels Naturverjüngung und möglichst ohne Schutzmaßnahmen verjüngen soll. Ziel ist ein Mischwald, am Besten mehrschichtig, der nur entstehen kann, wenn neben den dafür notwendigen forstlichen Maßnahmen auch ein entsprechend angepasster Wildstand vorhanden ist. Somit ist die Jagd eine wesentliche Stellschraube für den klimafitten Wald. Allerdings wird auch die Bejagung in mehrschichtigen Beständen schwieriger. Eine große jagdliche Herausforderung sind dabei Schadflächen, die innerhalb kürzester Zeit mit Pionierarten zuwachsen, die dem Wild Äsung, Schutz und Deckung bieten, den jagdlichen Erfolg aber drastisch senken. Die Jagd steckt damit gewissermaßen in einem Dilemma: angepasste Wildstände ermöglichen ausreichend Naturverjüngung. Bis diese dem Äser entwachsen ist, erschwert sie in ihrer Fülle möglicherweise die Bejagung.



Geiß auf der Flucht



Klettersitz

Abseits der klassischen Ansitzjagd bei fixen Reviereinrichtungen ist flexibles jagdliches Denken und Handeln gefordert, vor allem bei lernfähigen Arten wie dem Rotwild. Folgende Jagdstrategien sind hierfür geeignet:

- **Pirsch:** Kann vor allem mit moderner Technik wie Wärmebild-Spotter sehr erfolgreich sein. Erfordert ausgezeichnete Revierkenntnis, Ruhe, sichere Handhabung der Waffe auch auf kurze Distanzen
- **Sitzen am Wechsel zu „Magneten“ wie Wildwiesen oder Wasserstellen:** Achtung auf den Wind! Sehr gut mit mobilen Bodensitzen
- **Jagd-Schneisen (sog. Krähenfüße):** Krähenfußartige Anlage von Schneisen ausgehend von einem Punkt (feste Ansitzeinrichtung)
- **Bewegungsjagden:** Mit Erfahrung und richtiger Organisation sehr erfolgreich; unterschiedliche Ausführung (mit/ohne Hundeeinsatz) je nach Gegebenheiten und Zielvorstellung, erfordert verlässliche und gute Schützen
- **Einsatz mobiler Ansitzeinrichtungen wie z. B. Klettersitz oder mobile Leitern:** Ist für das Wild nicht berechenbar; der Überraschungseffekt kann am Rande von Einständen gut genutzt werden.

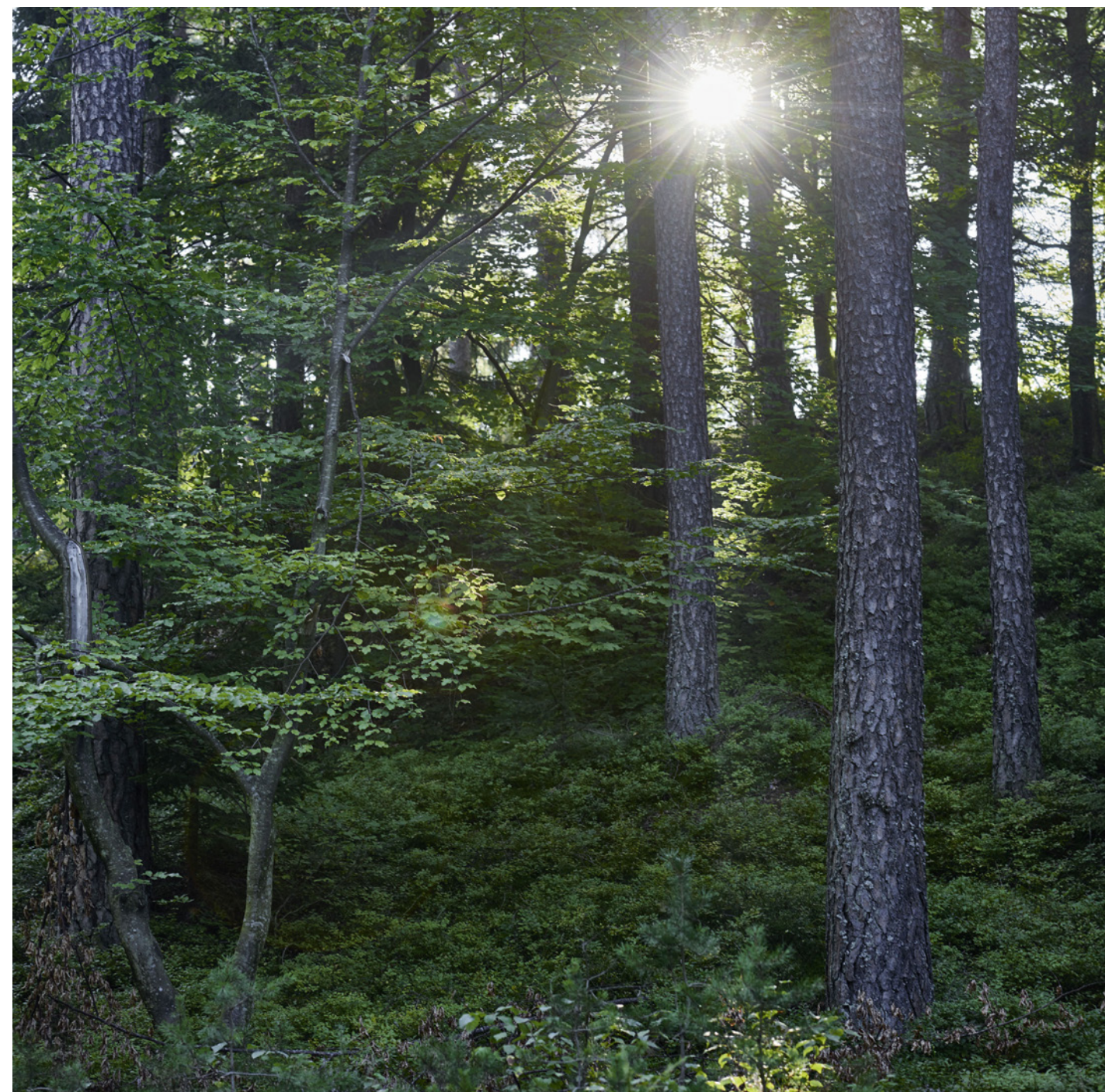
Neben regelmäßigem Training zum sicheren Umgang mit der Waffe ist auch die periodische Evaluierung der Strategien der Schlüssel zum Erfolg.

Zusammenarbeit zwischen Forst und Jagd

Die Klimakrise macht den Umbau zu klimafitten Wäldern bzw. zum Wald der Zukunft unumgänglich und das funktioniert am besten über Naturverjüngung. Dafür braucht es die Jagd, besonders im Schutzwald, bzw. nach Stürmen und Schadereignissen.

Der zentrale Auftrag an uns lautet damit: Erhaltung bzw. Umwandlung in klimafitte Wälder, die die Funktionen für die Gesellschaft erfüllen. Um das zu erreichen, ist eine gute und abgestimmte Zusammenarbeit zwischen Forst und Jagd notwendig.

Mischwald mit
Naturverjüngung





12 Forst & Jagd Dialog

Mit der Mariazeller Erklärung im Jahre 2012 wurde der Forst & Jagd Dialog ins Leben gerufen. Dieses Forum setzt sich für die Erreichung ausgeglichener Wald und Wild Verhältnisse ein und wird von allen beteiligten Institutionen mitgetragen. Der Forst & Jagd Dialog fördert bundesweit ausgeglichene wald- und wildökologische Verhältnisse.

Das Expertengremium des Forst & Jagd Dialoges besteht aus Repräsentanten der Jagdverbände, der Forstwirtschaft und der Wissenschaft in Österreich und wird in seiner Mission von namhaften Organisationen, Verbänden und Unternehmen sowie vom Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Klima- und Umweltschutz, Regionen und Wasserwirtschaft unterstützt.

Die Gremien des Forst & Jagd Dialogs bestehen aus einem Leitungsgremium – dem Board – das zweimal jährlich tagt, einer Steuerungsgruppe und drei Arbeitsgruppen. Die Arbeitsgruppen treffen sich mehrmals pro Jahr und bearbeiten folgende Themenschwerpunkte:

- Bewusstseinsbildung, Kommunikation und Motivation
- Analyse der vorliegenden Daten des Wildeinflussmonitorings (WEM) und der Österreichischen Waldinventur (ÖWI) sowie Entwicklung von Lösungsstrategien und bezirksweisen Aktionsplänen
- Jagdrecht; Analyse von fördernden bzw. hemmenden Regelungen in den Landesjagdgesetzen und Lösungssuche

Die jüngsten Ergebnisse des Wildeinflussmonitorings und der Österreichischen Waldinventur führen den Handlungsbedarf deutlich vor Augen. Beide Methoden und deren Ergebnisse stehen außer Streit. Auf Basis der Mariazeller Erklärung legt der Forst & Jagd Dialog regelmäßig Jahresbilanzen über die gemeinsam erreichten Fortschritte vor.

Seit Beginn dieses Zusammenwirkens konnten wichtige Neuerungen, besonders in den jagdgesetzlichen Grundlagen aber auch in den Abschussrichtlinien der Bundesländer, vorbereitet werden. Diese sollen dazu beitragen, dass sich ausgeglichene Wald-Wild-Verhältnisse flächig durchsetzen. Folgende Meilensteine konnten seit Beginn des Forst & Jagd Dialogprozesses gemeinsam erreicht werden:

- Anerkennung der Systemrelevanz der Jagd während der Corona-Pandemie
- Hohe Akzeptanz und gute Umsetzung des Waldfonds zur Entwicklung klimafitter Wälder und Schadensprävention
- Etablierung des Zertifikatslehrgangs Wald & Jagdpädagogik
- Modernisierung der Berufsjäger:innenausbildung



Rehbock auf Feldweg

- Verstärkter Einbezug der Jagdbehörden und Erweiterung des Boards – es wurden Optimierungsmöglichkeiten beim Fachdialog zwischen Forst & Jagd und den zuständigen vollziehenden Behörden identifiziert. Die Einbindung der zuständigen Experten:innen in den Forst & Jagd Dialog insbesondere in der Arbeitsgruppe 3 und im Board wurde veranlasst.
- Darüber hinaus wurde beschlossen, dass nunmehr nach Einbindung des Österreichischen Landarbeiterkammertages auch die Österreichische Berufsjägervereinigung eingeladen wird, mit Sitz und Stimme in den Gremien des Dialogs vertreten zu sein. Damit ist ein wichtiger Schulterschluss mit den Organisationen gelungen, welche die in der Jagdwirtschaft Berufstätigen vertreten und zur Professionalisierung des Wald- und Jagdmanagements entscheidend beitragen.
- Ausarbeitung neuer Empfehlungen eines Überwinterungskonzeptes für Rotwild und Publizierung in den Fachmedien als Hilfestellung für die praktische Anwendung

Mit sämtlichen weiteren Bemühungen soll die gemeinsame Verantwortung wahrgenommen und wichtige Beiträge für die Durchsetzung ausgeglichener Wald-Wild Verhältnisse geleistet werden.

Im Jahr 2025 wurden zum zweiten Mal drei vorbildlich geführte Jagden mit dem „Mariazeller-Preis“ ausgezeichnet. Dabei wurden die Kriterien gute Verjüngungsfähigkeit des Waldes, erfolgreiche Jagdstrategien sowie gute Wildbrettvermarktung bzw. -nutzung herangezogen. Bei den drei Preisträgern 2024/2025 handelt es sich um:

- Genossenschaftsjagd Geboltskirchen, Oberösterreich
- Eigenjagd Gutsverwaltung Neudau Kottulinsky, Steiermark
- ÖBf-Jagdgebiet Bärengaben, Burgenland

Weitere Informationen zum Forst & Jagd Dialog unter www.forstjagddialog.at



Danksagung

Das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Klima- und Umweltschutz, Regionen und Wasserwirtschaft dankt allen Beteiligten an dieser Broschüre, allen voran den Landesforstdirektionen, der Wildbach- und Lawinenverbauung, der Landwirtschaftskammer Österreich, den Österreichischen Bundesforsten, der Jagd Österreich sowie dem Forst & Jagd Dialog.

Die Broschüre ist online unter www.bmluk.gv.at abrufbar.

